

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Redaktion und Verwaltung: Prag II., Havlíčkovo nám. 32. Einzelpreis 70 Heller. Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich 16.— Kč, Telefon 6796, nachts 6797. Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Prag. Vierteljährlich 48.— Kč, halbjährlich 96.— Kč, ganzjährig 192.— Kč. Für Deutschland monatlich 120.— öK, für Deutschland 16.— Mk. Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich fünf.

### Abziehende Wolken.

Am Horizont Mitteleuropas stand Wochen hindurch finster und drohend ein schweres Gewitter. Was an Schwüle und Spannung in der politischen Welt vorhanden war, hatte sich in dieser Woche schwarz zusammengeballt. Im **Burgenland** hoffte der latendürstige Militarismus der alten ungarischen Generäle auf seine Rettung zu kommen. Von hier aus gedachten die **magyarischen Reaktionen**, wenn sie das Feld siegreich behaupteten, ihre Feindschaft gegen Arbeiter und Intellektuelle, gegen Demokratie und Republik weiter zu tragen nach Wien, Preßburg und Kgram. Steinamanger sollte die erste Stufe sein, die irgend ein schuldbeladener Habsburger zum wiedererrichteten „Throne seiner Väter“ emporstieg, und die ausschweifende Phantastik der Schwarzgelben und der bairischen Legitimisten träumte bereits die von Horthy und Stefan Friedrich eingeläutete bairisch-österreichisch-ungarische Monarchie der „wiedererwachenden Christen“.

Und weil sich mit dem Vorteil der Dvapeter und Wiener das Interesse der europäischen Reaktionen nur allzusehr zu bedecken schien, sah es um Mitteleuropas Frieden besorgnisserregend aus, als die ungarische Regierung im August zuerst die vertragsmäßige Räumung des Burgenlandes sabotierte und dann irreguläre Banden vorrückte, welche mit Brand und Mord, mit Lügen und einer widerlichen Unabhängigkeitskomödie den Vertrag von Trianon verhöhnten.

Die schwerste Aufgabe hatte natürlicherweise Deutschösterreich zu bestehen und es hat sich, unter wertvoller Mithilfe unserer Genossen, trefflich gehalten. Nichts ist schwerer, als in Stunden der Leidenschaft ruhige Blüt zu bewahren, nichts verlangt mehr männlichen Mut, als der brutalen Gewalt des Unrechts und des frechen Raubes gegenüber selbst die Machtmittel, die man sein Eigen nennt, nicht in Gebrauch zu nehmen. Als Geschlagener wieder zu schlagen, ist das Natürlichste von der Welt. Wenn unsere Genossen das dennoch verhindert und energisch verlangt haben, daß die Entente für die Einhaltung des von ihr garantierten Vertrages auch durch Taten Sorge, so bewiesen sie durch diesen Akt der harten Selbstüberwindung eine bewundernswerte politische Reife. Denn ein gegen den Willen der Entente bewirkter Einsatz der Reichswehr hätte nach kurzer Frist gewisse Verwicklungen gebracht. Den reaktionären Streitkräften in Paris aber hätte er das Übergewicht gegeben, sodas die Entente sich durch Oesterreichs „Eigenmächtigkeit“ aller ihrer Verpflichtungen hätte für entbunden erklären können. Dann aber wäre eingetreten, was als größte Gefahr aus Horthys Ueberfall drohte: die Welle der Gegenrevolution wäre über Wien und vielleicht über Mitteleuropa hereingebrochen!

Die zielbewußte Forderung der Sozialdemokraten brachte, sei es auch widerstrebend, die Entente auf den Plan. Das geschah unter vielen Hemmungen, unter zahllosen und aufregenden Zwischenfällen der Eifersucht und der Interessenkonflikte, aber immerhin, es geschah. Die Politik war noch nie der Schauplatz der Sentimentalitäten und des uneigennütigen Idealismus und darum ist es Herrn Dr. Benesch nicht weiter zu verdenken, daß er vor allem aus Sorge um den von ihm geleiteten Staat vermittelnd in den Streit eingegriffen

### Der Mailänder Parteitag.

#### Friedrich Adler spricht als Gast.

Mißerfolg Klara Zetkins.

Berlin, 13. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom, daß die Rede der Kommunistin Klara Zetkin nur von einem Duzend Personen, die des Deutschen mächtig waren, verstanden wurde. Als die Rede ins Italienische übertragen wurde, war der Beifall merklich flauer und bei der Mahnung, Revolution zu machen, setzte lebhafter Widerspruch ein. Treves gerastete die Zetkin, die ohne Sachkenntnis über italienische Dinge gesprochen habe, und tat dar, daß das durch den Krieg geschwächte, alle Rohstoffe entbehrende Italien sich den Luxus einer Revolution nicht leisten könne. (Beifall.) Treves bezeichnete den Faschismus als eine historische Episode. Am Schlusse verkündete der nach Moskau gepilgerte Extremist Laszari die Enttötung Lenins über Treves, Turatti und die übrigen Gemäßigten und forderte den Kongreß im Namen Moskaus auf, die gemäßigten Elemente aus der sozialistischen Partei auszuschließen.

Wien, 13. Oktober. (Eigenbericht des „Sozialdemokrat“.) In der gestrigen Sitzung des Sozialistenkongresses forderte der polnische Delegierte Wolosky die Ausschließung der nicht revolutionären Mitglieder, was einen großen Tumult hervorrief. Der Delegierte Mateotti sprach für die Einigkeit der verschiedenen Fraktionen der Partei. Zerrati sprach gegen Laszari, der aus Moskau Weisungen zur Spaltung gebracht hat. Er erklärt: „Wenn wir die Reformisten ausschließen, würden wir doch nicht von Moskau ausgenommen werden, weil es in Italien schon eine kommunistische Partei gibt und der Uebertritt in diese die Voraussetzung zur Aufnahme in die dritte Internationale bildet.“

Friedrich Adler auf dem Kongresse.

Mailand, 13. Oktober. (Stefani.) In der heutigen Sitzung des Sozialistenkongresses protestierte Abgeordnete Sentini gegen die faschistischen Gewalttätigkeiten. Abg. Rassi wies auf die Gegenfälle in den auf dem Kongresse gehaltenen Reden bezüglich der Reise nach

Moskau hin und betonte, daß die Delegierten bloß die Aufgabe haben, Aufklärungen zu geben, nicht aber zu verhandeln. Er hob die verschiedenen Auffassungen über die Einheit der Partei hervor. Sodann gelangte unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer ein Telegramm der ägyptischen Unabhängigkeitsliga zur Verlesung, worin der Kongreß aufgefordert wird, gegen die englische Okkupation zu protestieren. Repolti sprach über die Reise nach Rußland, wobei er eine Darstellung des Beitrittes zur dritten Internationale gab. Er teilte mit, daß Lenin und Trotski die italienischen Fragen gründlich behandelt haben, die italienischen Delegierten jedoch verhindert wurden, die italienischen Sozialisten zu verteidigen. Die dritte Internationale wolle den Ausschluß der Reformisten.

Das Erscheinen Friedrich Adlers und sein Versuch, zu sprechen, rief Tumulte hervor. Dank der Energie des Präsidenten gelangte Adler zum Worte, der dann den Wunsch nach einer internationalen Arbeiterkoalition zum Ausdruck brachte. Lenteveglio sprach gegen die dritte Internationale. Serrati fehlte hierauf seine gestern begonnene Rede fort. Er erklärte, daß er nach wie vor Revolutionär sei, setzte jedoch hinzu, die Revolution müsse ihr Reistwerden abwarten. Schließlich verlangte er Einigkeit aller Kräfte der Partei im Hinblick auf die Revolution.

Wien, 14. Oktober. (Eigenbericht des „Sozialdemokrat“.) Gestern beschloß das Präsidium des sozialistischen Kongresses, da die Frage der dritten Internationale noch nicht geregelt ist, keinem Redner einer anderen Partei das Wort zu erteilen, mit Ausnahme von Friz Adler, der eben angekommen ist. Als Adler die Rednertribüne betrat, wurde er mit stürmischem Beifall begrüßt. Da die radikale Gruppe protestierte, ließ der Präsident abstimmen. Der ganze Kongreß, mit geringen Ausnahmen, entschied, daß Adler sprechen sollte, worauf Adler ohne Störung Grüsse des österreichischen Proletariats überbrachte.

### Eine Niederlage der Kommunisten in Moskau.

Die Menschewiken erlangen in einer Gewerkschaft die Mehrheit.

Berlin, 14. Oktober. (Tsch. P. B.) Die „Freiheit“ meldet aus Moskau: Die Konferenz der Gewerkschaften der chemischen Arbeiter des Moskauer Bezirkes endete mit einer Schlappe der Kommunisten und eine Spaltung der Gewerkschaft. Die Konferenz nahm eine Resolution der Menschewiken an, worin die Unabhängigkeit der Gewerkschaft von der Sowjetregierung verlangt wird. Darauf verließen die Kommunisten den Sitzungsaal und saßten den Beschluß, eine neue rote Gewerkschaft der chemischen Arbeiter zu gründen.

Obwohl es sich hier um eine der kleineren Gewerkschaften handelt, kommt der Nachricht die größte Bedeutung zu. Sie kündigt den Anfang vom Ende an. Der Terrorismus der Sowjetregierung und der von ihr eingesetzten „Tscheka“ verhinderte bisher das Aufkommen jeder anderen Parteirichtung, als der terroristischen. Daß nun doch, noch dazu in Moskau, die Menschewiken in einer Gewerkschaft die Mehrheit erlangen konnten und die Kommunisten als Minderheit die Spaltung vollziehen mußten, zeigt, wie tief die Gärung die russische Arbeiterschaft bereits ergriffen hat.

hat. So verschieden und vielfach gefällig auch sein Schritt ausgedeutet wurde, jedenfalls brachte er den träge zusehenden Mitgliedern der großen Entente ihre Pflicht zu Bewußtsein, wenn ihnen ihr Ansehen halbwegs etwas gelte, einen Schlichtungsversuch zu unternehmen. — Italien trat vor. Wiederum nicht den schönen Augen der Wiener zuliebe, sondern aus Eifersucht gegen die kleine Entente und vom Bewußtsein durchdrungen, daß im westungarischen Brandherd sein eigenes, von Stürmen und Gegenjahren zerrissenes Land selbst Feuer fangen könne. Doch dieses Argument der Realpolitik gab seiner Ver-

mitteltätigkeit in Venedig den festen Willen und die ehrliche Absicht.

Von allen Einzelheiten abzusagen, haben die hier getroffenen Vereinbarungen zwischen Horthy und Schober die eine große und grundsätzliche Bedeutung, daß sie beweisen, wie auch in unserer heutigen, noch immer vom Kriegswahnsinn fiebernden Zeit ein heißer Streit friedlich und schließlich beigelegt werden kann. Und darüber hinaus tragen die verschiedenen Bedingungen den Stempel des Vernünftigen und also Erfüllbaren an sich. Denn so sehr auch die Sympathien der verträglichstehenden Horthyregierung und der karlistischen Ban-

den, eben weil die einen Horthy, die anderen Karl zuneigen, auseinandergehen mögen, soviel ist sicher, daß die Freischärler ohne amtliche Hilfe nie hätten auftreten können und daß sie, dieser Hilfe beraubt, nach wenigen Tagen sich in alle Winde zerstreuen müssen. Wenn Marchese della Torretta, wie man annehmen darf, dem harthörigen Horthy den entschlossenen Willen der Entente zu verstehen gegeben hat, so wird auch Horthy wohl oder übel wollen müssen und dann wird weder die Räumung des Burgenlandes, noch die nachherige Abstimmung in Ledbenburg, die ja schon längst auf dem sozialdemokratischen Programm stand, eine Komödie sein. Ohne ein deutliches „wenn...“ freilich soll man, durch schlimme Erfahrungen mit Ungarns Diplomaten gewichtig, diese Hoffnung nicht aussprechen, aber sehr viel bedeutet doch schon das Schwimmen der ärgsten, drohendsten Sorgen! Ein Alp beginnt zu weichen, eine Wolke sich zu lichten, direkte Verhandlungen der Beteiligten versprechen die Kriegsgefahr zu zerstreuen.

Nicht nur Deutschösterreich, das ganze Mitteleuropa darf ruhiger atmen, die Konflikte, die vom Burgenlande her drohten, scheinen ihre Schärfe zu verlieren. Hätten sie sich zugespitzt, so hätte ganz leicht auch die tschechoslowakische Republik in den Kreis jenes Geschehens hineingezogen werden können. Vor dem Proletariat dieses Staates stand das Gespenst des Krieges näher, als mancher denken konnte und mochte. Die Vernunft hat es hoffentlich verschreckt.

### Inland.

Der Deutsche parlamentarische Verband und die ungarische Reaktion.

Der Besuch des deutschparlamentarischen Verbandes in der Slowakei war ein Besuch der Deutschbürgerlichen bei der ungarischen Reaktion. Denn die beiden Parteien, welchen der Besuch galt, die kleinen Landwirte (maskierte Großgrundbesitzer) und die Christlichsozialen, deren Christentum Horthy-Christentum, deren Sozialismus der Sozialismus des weißen Terrors ist, sind die Hauptpfeiler der klerikalen Reaktion in der Slowakei. Die Tätigkeit dieser Parteien erschöpft sich in erster Linie in der Sabotierung der Agrarreform, der dürftigen sozialen Gesetzgebung und der Einklieferung des Getreidekontingents, d. h. in der Aushungerung der städtischen Bevölkerung.

Die Herren Großgrundbesitzer haben unlängst eine Demonstration in Preßburg veranstaltet, deren Hauptzweck die Abschaffung der Einklieferung des Getreidekontingents war. Die ungarischen Gentry, welche die Arbeiterschaft der Städte dem Hunger preisgeben will, leidet wirklich keine Not. Der Besuch der deutschen Parlamentarier bei den ungarischen Grundbesitzern war eine ununterbrochene Kette üppiger Feste. In Dunaoszfalu, bei Jgnaz Daranyi, dem Rodifikator der berüchtigten ungarischen Landarbeiterausnahmsgesetze, genossen die Herren Abgeordneten und Senatoren ein reiches Frühstück. Um 5 Uhr nachmittags desselben Tages fand in Komorn ein großer Schmaus statt, ein Wettessen und Wettinken. Die Preßburger „Magyar Ujsag“ („Ungarische Zeitung“) schreibt darüber wie folgt: „Gute Komorner Zigeuner spielten die schönsten ungarischen Lieder, feurige Weine und noch feurigere ungarische Mädchenaugen entzündeten die Herzen der deutschen Gäste und zuletzt besetzten die leidenschaftlichen Tänze die sanguinischen Söhne der Sudeten fast in Fieber.“ So wurde die Waffenbrüderschaft des ungarischen und deutschen „Volkes“ gefeiert.

Vom Besuch des Verbandes erhielten die deutschbürgerlichen Parteien der Slowakei keine

Verständigung. Hierüber drückt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Parteien in der Slowakei sein Bedauern aus.

Einen politischen Anstrich bekam dieser gastronomische Ausflug nur durch den Nebenstreich des Jurans Volkman, der den Empfang mit Vandalen verbot. So wurde ohne Vandalen, nur bei Zigeunermusik gegessen und getrunken.

Eine Frage und eine Antwort. Der Reichsberger "Vorwärts", dessen Klassenkampfpolitik sich nunmehr darauf reduziert hat, alle Kämpfe der sozialdemokratischen Partei mit lautem Getöse zu begleiten und zu allen Neuerungen unserer Presse hämische Grimassen zu schneiden, sucht sogar auch den Fall Wollschal unter dem Schlagwort: "Ein Ausgeprägter" in seiner geschmackvollen Art anzuschreiben. Dabei stellt er die Frage, "wie dieser Mensch, der jetzige deutsche Wollschal, in der Sozialdemokratie eine Rolle spielen konnte". Nun, auch Herr Reichsberger war einmal Mitglied unserer Partei und das erscheint heute ebenso erstaunlich, daß er hier "eine Rolle spielen" konnte, wie es beispielsweise auch erstaunlich ist, daß Legler und Traubski Sekretäre der kommunistischen Partei waren.

Der Klub der tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten hielt vorgestern eine Sitzung ab, in der Dr. Leo Winter einen Bericht über die Frage der Sozialversicherung erstattete. Die sozialpolitische Kommission des Klubs wurde beauftragt, dem Plenum einen Antrag auf Lösung der Wohnungsfrage vorzulegen. Der Klub wird den Antrag stellen, daß vom 1. Jänner ab die Freikarten der Abgeordneten und Senatoren auf den Bahnen eingestellt und dafür Abonnementskarten eingeführt werden, die gegen Entrichtung eines Pauschales zur Ausgabe gelangen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die erste Wagenklasse vom Beginn des neuen Jahres überhaupt aufgehoben werde. Gleichzeitig empfiehlt der Klub die Freikarten der Abgeordneten auf den elektrischen Bahnen in Prag und der anderen Orte sowie auf den Dampfschiffen einzustellen. Zum Schluß wurden Wahlen vorgenommen, wobei zum Obmann des Klubs Johannis, zu seinem Stellvertreter Bedhync gewählt wurden.

**Oesterreichischer Nationalrat.**

**Die Sozialdemokraten gegen die Beamten-Ernenennung von Monarchisten.**

Wien, 14. Oktober. (Eigenbericht des "Sozialdemokrat".) Im Nationalrat haben die Sozialdemokraten heute eine dringliche Anfrage eingebracht, weil ein christlich-sozialer Monarchist — der wegen Werbung für die österreiche Legion in Ungarn angeklagt gewesen war und vom Obersten Gerichtshof nur deshalb freigesprochen wurde, weil infolge des Friedensvertrages eine Amnestie erlassen worden ist, — weil dieser Monarchist mit Namen Kalkowitz vom Bundesminister für soziale Verwaltung als Beamter angestellt wurde. Es kam zu stürmischen Szenen bei der Verhandlung. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, die Rechtmäßigkeit der Anstellung zu überprüfen und ein Verzeichnis der seit dem Zeitpunkt der Anstellung erfolgten Anstellungen in den Bundesministerien vorzulegen.

**Die teutichen Patrioten.**

**Gestern Karl, heute Emanuel.**

Bozen, 14. Oktober. (Tsch. B.) Die deutsch-nationalen Deputierten aus Südtirol beabsichtigen, ihre Mandate in die Hände ihrer Wähler zurückzulegen. Die deutschen Parteiführer hatten gelegentlich der Reise des italienischen Königs in die nördliche Provinz, welche Südtirol und das Trentino umfaßt, die Lösung ausgedrückt, daß sich die deutsche Bevölkerung vom Königsempfange fernzuhalten habe. Ihre Agitation blieb jedoch erfolglos, denn dem italienischen Könige wurde sowohl in Bozen als auch in Meran, Klausen und Gossensack auch von deutscher Seite ein herzlicher Empfang zuteil. Die deutschen nationalistischen Deputierten veröffentlichten deshalb eine Erklärung, in der sie ihre Absicht, die Mandate niederzulegen, damit begründen, daß die zahlreiche Teilnahme der Deutschen am Königsempfange, auch jener, die sich nicht auf eine offizielle Stellung berufen konnten, ein Aufgeben des intransigenten nationalen Gedankens und eine Dekavouierung der bisherigen Abgeordneten darstelle, welche bisher die Interessen des ganzen Südtiroler Volkes zum Ausdruck zu bringen glaubten. Die offizielle Rücktrittserklärung der deutschen nationalistischen Deputierten dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Es verlautet, daß im Falle des Rücktrittes der Abgeordneten eine deutsch-italienische Wirtschaftspartei gebildet werden wird, aus deren Mitte neue Abgeordnete gewählt werden sollen.

**Oberschlesien.**

**Was Deutschland verliert.**

Berlin, 14. Oktober. (Wolff.) Wenn die Nachrichten über die Teilung Oberschlesiens sich bestätigen, dann gehen 86% der obereschlesischen bzw. 42,5% der gesamten deutschen Kohlenvorräte bis 1500 Meter Tiefe verloren. 64% der obereschlesischen Steinkohlenförderung kommen nach Polen, was nach der Förderungsziffer von 1913 jährlichen Ausfall von 28 Millionen Tonnen Steinkohle für Deutschland bedeutet. Es kommt hinzu, daß die bei Deutschland verbleibenden Kohlenwerke zum großen Teile stark abgebaut sind. Von der gesamten deutschen Zinkproduktion gehen mehr als 60% verloren, ebenso kommen sämtliche deutschen Zinkfällungen in Oberschlesien in polnische Hände. Von der deutschen Bleierzförderung und den darin enthaltenen Silbererzen gehen 27% verloren, da 75,4% der obereschlesischen Bleierze vollkommen in den abgetrennten Gebieten liegen. Für die Eisenindustrie läßt sich noch keine ganz genaue Zahl mitteilen, doch ist auch hier mit einem Verlust von mehr als 63% der obereschlesischen Eisenindustrie zu rechnen.

**Vor Tisch las man's anders.**

London, 14. Oktober. (Havas.) Der deutsche Gesandte Sthamer hat Lord Curzon neuerlich einen Besuch abgestattet und ihm die aus der Annahme des Genfer Gutachtens sich ergebende Gefahr auseinandergesetzt, wobei er insbesondere auf den möglichen Mißtritt des deutschen Kabinetts hinwies. Es wurde ihm seitens Curzons eine energische Antwort zuteil, welche keinen Zweifel an den Absichten Englands aufkommen ließ.

**Sicherheitsvorkehrungen der Entente.**

Berlin, 14. Oktober. Nach einer Meldung der "Vossischen Zeitung" hat die interalliierte Kommission in Opatowitz genaue Instruktionen für die Zeit der Bekanntgabe der Entscheidung des Völkerbundes erhalten. Jeder Versuch eines Widerstandes ist mit allen Mitteln zu unterdrücken. Die Befehlstruppen sind in Alarmbereitschaft an geeigneten Plätzen zu halten und Transportmittel so zahlreich als möglich bereit zu stellen, damit eine Verschiebung der Truppen in eine andere Stelle sofort erfolgen kann. Die Grenzen sind hermetisch abzuschließen. Ueber Gebiete, in denen Unruhen vorkommen, ist sofort der Verlagerungszustand zu verhängen. General Le Rond befindet sich in Begleitung des englischen und des italienischen Kommissars auf einer Besichtigungsfahrt durch das Abstimmungsgebiet. (Wir verweisen nochmals auf den Unterschied, der zwischen dem oben genannten und den seinerzeit im Burgenland beliebten Maßnahmen waltet. Es ist eben etwas ganz anderes, ob man den Polen, Frankreich, Belgien, oder dem Stiefkind der Entente, Deutschland, ein Land ausliefern will. D. Red.)

**Deutsche Wiedergutmachung in Waren.**

London, 14. Oktober. (Reuters.) "Daily Mail" erzählt, die deutsche Regierung habe England vorgeschlagen, daß es einen Teil seiner Verpflichtungen in Waren bezahlen dürfe.

**Möglichkeit einer Revision?**

London, 13. Oktober. (Havas.) Während von französischer Seite vorgeschlagen wird, daß der Oberste Rat die Entscheidung bezüglich Oberschlesiens der Vorkonferenz übermitteln soll, welcher sie sodann der interalliierten Kommission zur Durchführung übergeben würde, sind englische Kreise der Ansicht, daß man sich zunächst überzeugen müsse, ob die Entscheidung des Völkerbundes mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Einklang steht.

London, 12. Oktober. (Tsch. B. B.) "Evening Standard" berichtet, es sei sehr wahrscheinlich, daß eine Sonderkonferenz des Obersten Rates einberufen werden wird, um den vom Völkerbunde über die obereschlesische Frage verfaßten Bericht zu erwägen. Man glaubt, daß die Konferenz des Obersten Rates innerhalb der nächsten 8 bis 10 Tage in London stattfinden wird.

**Urteil eines Engländer.**

London, 13. Oktober. (Wolff.) Das Parlamentmitglied Kenworthy, das soeben aus Oberschlesien zurückgekehrt ist, erklärte in einer Rede die sogenannte Lösung der obereschlesischen Frage sei ebenso furchtbar wie das Urteil Salomos gewesen, wenn es durchgeführt worden wäre. Wenn man das Kind in zwei Teile zer schnitten hätte, so würde das nicht furchtbarer gewesen sein, als die augenblickliche

Regelung des obereschlesischen Problems. Kenworthy sagt: Aufgeklärte obereschlesische Arbeiter, die an fortgeschrittene Arbeitergewerkschaften gewöhnt sind und in reinen gutverwalteten Städten gelebt haben, werden den Polen ausgeliefert, die in Degradation und Schmutz leben. Das ist daselbe, als wenn ein Rolls-Royce-Wagen (beste englische Automotoren) einem australischen Wilden übergeben würde. Die obereschlesischen Arbeiter werden den Kommunisten in die Arme getrieben und kann sie deswegen nicht tadeln.

**Der Genfer Vorschlag und der Versailler Vertrag.**

Paris, 12. Oktober. Die Agence Havas meldet: Nach erfolgter Prüfung des amtlichen Textes des Gutachtens des Völkerbundes werden die alliierten Mächte ihre Ansicht über das zu befolgende Verfahren kundgeben. Die englische Regierung hat tatsächlich den Wunsch geäußert festzustellen, ob die Annahme des Völkerbundesvertrages dem Versailler Vertrage entspreche, bevor sie bestätigt wird. Die Agence Havas bemerkt hierzu: Das Gutachten des Völkerbundes enthält zwei von einander getrennte und unabhängige Teile. Der erste Teil enthält die Festlegung der Grenze zwischen Polen und Deutschland in Oberschlesien. In dieser Beziehung ergeben sich also keine Schwierigkeiten. Abgesehen von der Grenzlinie enthält das Gutachten aber noch Pläne bezüglich wirtschaftlicher Fragen, deren Annahme vom Völkerbunde als wünschenswert zur Vollendung der Grenzlinie erachtet werden. Nun sieht aber der Vertrag keinerlei Beschränkung bezüglich der politischen Souveränität der beiden Staaten nach der Grenzfestlegung vor. So wünschenswert auch ein vorläufiges Wirtschaftsregime, wie es vom Völkerbunde empfohlen wird, erscheine, könne es doch nicht gleichmäßig den beiden beteiligten Parteien auferlegt werden. Man werde sich also darauf beschränken, den Polen und den Deutschen zu raten, sich miteinander zu verständigen, um die Ausdehnung des Industriegebietes zu sichern. Bezüglich der Grenze werde von den Alliierten eine endgültige Entscheidung getroffen werden, bezüglich des vorläufigen Wirtschaftsregimes aber nur eine Empfehlung erfolgen. Berlin, 14. Oktober. Das Wolffbüro bemerkt zu dem zweiten Punkte: Vor unrichtiger Seite wird bemerkt, daß man die Annahme dadurch zu erreichen gedenkt, daß Deutschland gewisse Zugeständnisse nationaler Art gemacht werden. Ebenso soll die Klausel Begünstigungen für die Bevölkerung der abgetrennten Gebiete enthalten. Diese Klausel würde aber nur dann in Kraft treten, wenn Deutschland das Abkommen annimmt. Dadurch würde ein neuer starker moralischer Druck auf Deutschland zu Gunsten der polnischen Wirtschaftsinteressen ausgeübt werden.

**Verhaltung eines Kriegsprofeten.**

Berlin, 14. Oktober. Der Schriftsteller David Stabiler, der in der letzten Zeit in der "Täglichen Rundschau" sehr heftig die Politik des Reichskanzlers angegriffen hat, ist den Wählern zufolge gestern in seiner Berliner Wohnung verhaftet worden. Seine Briefschaften und Manuskripte wurden beschlagnahmt. Stabiler soll in einem Artikel der "Täglichen Rundschau" durch Andeutungen über angebliche militärische Vorbereitungen zur Sicherung der Grenze vor etwaigen polnischen Ueberfällen Landesverrat begangen haben.

**Volkspartei und Regierung.**

Berlin, 14. Oktober. Die deutsche Volkspartei läßt durch die Telegraphenunion erklären, daß aus dem Empfang des Abg. Stresemann beim Reichskanzler der Schluß gezogen worden sei, die deutsche Volkspartei sei bereit, in ein Kabinett Wirth einzutreten, und stellt fest, daß keinerlei Verhandlungen stattfanden, die zu einer solchen Annahme berechtigen könnten.

**Das polnische Finanzprogramm.**

Warschau, 12. Oktober. (RIA.) Die Aussprache im polnischen Landtage bezüglich des Programmes des Finanzministers hat bisher ergeben, daß die Führer der polnischen sozialistischen Parteien und die christlich-demokratische Partei dem Finanzminister ihre Unterstützung verweigern. Da sich aber die Mehrheit der Parteien bereit erklärt hat, das Finanzprogramm des Ministers Michalski zu unterstützen, wird dieser zweifellos an seinem Standpunkte festhalten und ihn durchführen. Die Sozialisten werden einen Streik organisieren, falls Michalski das Gesetz bezüglich des achtstündigen Arbeitstages aufzuheben die Absicht hätte.

Berlin, 14. Oktober. Da ein begründeter Verdacht eines Flüchtlerversuches nicht vorliegt, hat der Amtsrichter den gestern verhafteten Dr. Stabiler wieder aus der Haft entlassen.

**Westungarn.**

**Der österreichische Bundeskanzler über das Abkommen in Venedig.**

Wien, 14. Oktober. (Eigenbericht des "Sozialdemokrat".) Im Ausschuss für Neues gab heute Bundeskanzler Dr. Schober Auskunft über die Verhandlungen in Venedig. Er teilt mit, daß Oesterreich unter einem schweren Druck der Entente gestanden sei. Der italienische Außenminister habe mit dem ganzen Nachdruck seiner Stellung betont, daß er in Einverständnis mit Frankreich und England handle und daß Oesterreich auf ein Kompromiß auf der vorgeschlagenen Grundlage eingehen müsse, und er betont nachdrücklich den Zusammenhang mit der Kreditfrage. Dabei führte er aus, daß eine Ablehnung des Eingehens auf diese Verhandlungsbasis die Entente zu verletzlichen geeignet sei. Es handelt sich darum, daß die ungarische Regierung zur Uebergabe Westungarns und zur Entfernung der Banden innerhalb einer Frist von drei Wochen verpflichtet ist. Ungarn verlangte, daß Oedenburg um Umgebung abgetreten wird, erklärte sich aber schließlich bereit, daß in Oedenburg und in fünf weiteren Gemeinden eine Volksabstimmung vorgenommen werde. Die Volksabstimmung soll unter internationalem Regime vor sich gehen, dem österreichische und ungarische Delegierte beizugeben wären. Die Entente hat interalliierte Truppen für diese Zwecke bereit gestellt. Bleibt das Abstimmungsgebiet bei Ungarn, so sind die weitestgehenden Erleichterungen im gegenseitigen Verkehr zuzusichern. Für die Schäden, welche durch die verspätete Uebergabe erwachsen sind, hat die ungarische Regierung auszusprechen. Ein Beschluß wurde im Ausschuss noch nicht gefaßt und es werden die Parteien dazu erst Stellung nehmen.

**Verlauf und Bestimmungen.**

Wien, 14. Oktober. In der heutigen Konferenz mit den Vertretern der Presse legte der Regierungsvertreter den Verlauf der Venediger Verhandlungen dar. Zum Eingreifen des italienischen Außenministers in die westungarische Frage kam es auf Wunsch Magyariens und, wie es sich im Verlaufe der Verhandlungen gezeigt hat, unter Zustimmung der ganzen Entente. Das Ergebnis der Venediger Verhandlungen ist ein Antrag, welcher in Gültigkeit tritt, wenn er von den gesetzgebenden Körperschaften Oesterreichs und Magyariens gebilligt wird. In diesem Falle räumt Magyariens binnen drei Wochen das Burgenland, worauf in Oedenburg und den benachbarten fünf Gemeinden unter der Aufsicht der Ententekommission, in die auch die österreichische und die magyarische Regierung einen Vertrauensmann entsenden werden, das Plebiszit durchzuführen wird. Außerdem wird zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Plebiszitgebiet eine Abteilung Ententemilitär wahrscheinlich italienisches, beordert werden.

Wien, 14. Oktober. (A. B.) Sollte das Plebiszit in Oedenburg und den fünf Dörfern einen für Oesterreich ungünstigen Ausgang nehmen, werden für das dann bei Ungarn bleibende Territorium weitgehende Verkehrs- und handelspolitische Begünstigungen vorgeesehen, die man dahin zusammenfassen kann, daß Oedenburg die Rolle einer Art Freihafen einnehmen würde. Eine weitere Verpflichtung Ungarns besteht darin, daß Ungarn sich bereit erklärt, den durch die verspätete Uebergabe Oesterreich erwachsenden Schaden zu ersetzen.

**Wiener Pressestimmen.**

Wien, 14. Oktober. (Tsch. B.) Soweit sich die Wiener Presse mit dem Ergebnisse der Venediger Konferenz befaßt, äußert sie im Ganzen ihre Befriedigung über das erzielte Abkommen. Sie fordert selbstverständlich, daß die Uebergabe Westungarns tatsächlich ungestört und vollständig vor sich gehe. Sie spricht ihre Erstaunen darüber aus, daß sich die magyarische Regierung jetzt verpflichten könne, das westungarische Gebiete von den Freiwilligenbanden zu säubern, obwohl ihrerseits früher beständig erklärt wurde, daß sie auf die militärische Säuberung dieses von einer ausländischen Bewegung ergriffenen Gebietes keinen Einfluß habe und auch nicht die Macht hierzu besitze. Die "Arbeiterzeitung" fordert, daß Oedenburger Plebiszit möge magyarischerseits nicht zu einer Komödie ausarten.

**Ungarns Wirtschaft in der Baranya.**

Graz, 13. Oktober. Die "Grazener Tagespost" meldet aus Belgrad: Der Ministerrat hat beschlossen, energische Maßnahmen gegen die ungarischen Elemente in Jugoslawien anzuwenden, falls in den evakuierten Gebieten der Baranya die Missetaten gegen die jugoslawische Bevölkerung nicht aufhören sollten. Als erste Maßregel wurde beschlossen, alle magyarischen Schulen auf jugoslawischem Gebiete zu sperren.

**Kaufhandlungen in Albanien.**

Rom, 14. Oktober. (Tsch. P. B.) Zahlreiche erbische Truppen haben den Drinfluß überstritten und sind in albanisches Gebiet eingedrungen.

**Porto Rofe.**

Rom, 14. Oktober. (Tsch. P. B.) Nach den letzten Informationen wird die Konferenz von Porto Rofe am 24. Oktober zusammenberufen.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik.**

Zusammenwirken von Erzeuger- und Verbraucherorganisation. In einer jüngst im deutschen Landwirtschaftsministerium abgehaltenen Besprechung wurde die Möglichkeit einer engeren geschäftlichen Verbindung zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen auf Grundlage der freien Wirtschaft besprochen. Der Weg dazu ist bereits mit Erfolg von den großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften beschritten worden. Die Sachverständigen erstatteten im Laufe der Beratungen eingehende Berichte über die auf diesem Gebiete bereits erzielten Erfolge und über die Schwierigkeiten, die sich bei der praktischen Durchführung ergeben. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß die Vorbereitungen dazu gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands größte Ersparnisse auf allen Gebieten erfordert, günstiger als je seien. Um praktische Erfolge zu erzielen, müsse die Frage der Abklärung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher beim Abfahre landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Hauptsache innerhalb der einzelnen Bezirke, Provinzen und Landesteile gelöst werden. Hierzu hätten sich die dort bestehenden Verbrauchervereinigungen aller Art mit den Erzeugerorganisationen in Verbindung zu setzen, um eine möglichst rasche Geschäftsabwicklung, insbesondere beim Verkehr mit leicht verderblichen Waren zu ermöglichen. Um die unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbrauchervereinigungen zu fördern, wollen die Vertreter der Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde. — Wie man sieht, enthalten die Ergebnisse dieser Beratungen in Deutschland dieselben Grundgedanken, wie der von den deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten im vorigen Jahre eingebrachte Ernährungsantrag Seliger, der aber in der Tschechoslowakei viel weniger Beachtung fand als der gleiche Gedanke in Deutschland.

Periodische Gesundheitsuntersuchungen hat die Betriebskrankenkasse der Krupp'schen Stahlfabrik in Essen bei ihren 40.000 Mitgliedern eingerichtet. Ein besonderer Vertrauensarzt, dem Schwestern, Laboranten, und alle anderen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, ist mit den Untersuchungen betraut. Es wird nicht behandelt, sondern nur ärztliche Hilfe oder Anträge auf Kuren werden empfohlen. Für jedes Mitglied wird bei der ersten Untersuchung eine Karte angelegt.

Der tschechoslowakische Außenhandel im März 1921. Nr. 3 der „Statistischen Uebersichten betreffend den auswärtigen Handel“ zufolge betrug die Einfuhr in die Tschechoslo-

wakische Republik im März 1921 im ganzen 4.044.219 Zentner und 22.771 Warenstücke. Die meisten Waren führte man ein: aus Deutschland 1.990.680 Zentner (49 Prozent), aus Oesterreich 289.068 Zentner (7 Prozent), aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas 279.035 Zentner (7 Prozent) usw. Ausgeführt wurden im ganzen 8.500.711 Zentner und 359.874 Warenstücke. Davon entfallen 3.243.180 Zentner (38 Prozent) auf Deutschland, 2.688.365 Zentner (32 Prozent) auf Oesterreich, 1.123.670 Zentner (13 Prozent) auf Magyarien, 596.675 Zentner (7 Prozent) auf Polen. Das Heft enthält auch die Daten über die Waren-Ein- und Ausfuhr in systematischer Gruppierung nach Rohmaterialien, Halbfabrikaten und Fabrikaten. Es wurden im ganzen an Rohmaterialien 2.975.685 Zentner ein- und 6.917.711 Zentner ausgeführt; an Halbfabrikaten 404.153 Zentner ein- und 619.883 Zentner ausgeführt, an Fabrikaten 664.229 Zentner ein- und 963.116 Zentner ausgeführt. Was die Produktion anbelangt, wurden an Holz-, Forst- und Fischereiprodukten 664.229 Zentner ein- und 1.097.866 Zentner ausgeführt, an Berg- und Hüttenprodukten 2.311.456 Zentner ein- und 5.819.845 Zentner ausgeführt; an Industrieerzeugnissen führte man 1.068.534 Zentner ein- und 1.582.999 Zentner Waren aus. — Danach war der Außenhandel im März 1921 hochaktiv.

Vom Leiden des Proletariats. Reichsdeutsche Blätter melden, daß in dem großen Leunawerk in Merseburg Hunderte von Arbeitern auswandern aus Besorgnis eines gleichen Schicksals, wie es die Arbeiter in Dypau getroffen hat. In einzelnen Teilen des Wertes herrscht Arbeitermangel, dem die Direktion durch eine „neuerliche Erklärung über die Ungefährlichkeit des Betriebes zu begegnen sucht.

Vor einem Angestelltenstreik in Berlin. Der Verband Berliner Metallindustriellen hat es abgelehnt, mit den Angestelltenverbänden, die ein Ultimatum über ihre Lohnforderungen gestellt hatten, unter dem Druck von Drohungen und auf Grundlage der Forderungen der Angestellten in neue Verhandlungen einzutreten. Es ist daher mit einem Streik der Angestellten in der Berliner Metallindustrie zu rechnen.

Ein Angriff auf den Achtstundentag in der Schweiz. Im schweizerischen Nationalrat ist von zahlreichen bürgerlichen Mitgliedern eine Motion betreffend eine vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit von 8 auf 9 und im Saisonbetriebe bis auf 10 Stunden eingebracht worden.

Vereinstellung der nächsten Reparationsrate. Die Bezahlung der nächsten Reparationsrate von 800 Millionen Goldmark, die am 15. November fällig wird, ist, wie eine Korrespondenz aus Kreisen der Reichsbank hört, durch Ankauf von Devisen und durch Kredite bereits gesichert.

Der Wert der Krone. Es kosten: 100 holländ. Gulden 3116%, 100 Mark 67, 100 schweiz. Franken 1716%, 100 Lire 358, 100 franz. Franken 663%, 1 Pfund Sterling 339, 1 Dollar 92%, 100 belg. Franken 668%, 100 Peso 1241%, 100 Dinar 138%, 100 Lei 71%, 100 österr. Kronen 3.72%, 100 poln. Mark 2.70, 100 ung. Kronen 14.40 tsch. Kronen.

**Kleine Chronik.**

**Frauentemonstration in Wien.**

Wien, 14. Oktober. Heute Vormittag demonstrierten mehrere hundert Frauen auf dem

Freischlag war der Wallenta über alle Abteilungen. Der sah jeden Kniff und jede noch so lockend zugerichtete Falle, mit der man's drüber probierte. Er hatte Zeit genug, über alles zu grübeln, und wenn dann der Zapletal erzählte, wie sich der Herr Doktor über die Einfälle des Wallenta wunderte, sie bestaunte, bedauerte, daß ein solcher Kopf nicht studiert habe, so fühlte sich der Cyrill nicht wenig stolz, und so immer schärferen Anstrengungen gesponnt. Langsam wurde der Madlena klar, warum es eigentlich ging. Sie erschrak davor, wie bei etwas Verrücktem. Denn seit die Welt stand, hatte es eine Herrschaft gegeben. Immer war die adelig und niemals ein Bauer gewesen. Und ihr Mann wollte Gutsherr werden? Und dennoch ging sie öfter zuhören, seitdem sie's begriffen. Es lockte sie, und der Wallenta hatte etwas Zwingendes, wenn er sprach. Man mußte ihm zuhören und verstand augenblicklich, was er wollte und um was es eigentlich gehe. Da war nichts Unklares und Ueberflüssiges und keinerlei Herumgegerade. Und wenn er endlich auf den Tisch schlug: „So geht's“, so schalt sie zusammen, und ihr war, er hält mit der Faust an die Posten jenes Ganges geklopft, der zu ihren Wünschen führte, und ein Jurament hätte sie darauf geleistet: so ging's. Es war nur ein Glück, daß sie sonst auch im Haus und im Hof viel beschäftigt war. Denn es hat auch für die gesunde Natur etwas Anstößendes, wenn man die um sich unablässig mit einem einzigen Gedanken sich abplagen sieht. Wie unter Narren kam sie sich vor; über eine Weile juckt es einen, sich ebenso närrisch zu benehmen.

Da hatten sich die Männer wieder einmal heiße Köpfe gemacht. Ihr brachte gerade dieser viel zu schaffen, und es kam ihr langsam auch vor, als sähe sie ihr Mann keineswegs

Marktplatz im zehnten Bezirke gegen die Abfuhr eines Transportes von Kartoffeln. Es kam zu großen Unruhen und die Frauen trugen von einigen Verkaufständen Zeit weg. Die Sicherheitswache stellte die Ordnung wieder her. In der Hauptstraße und in den angrenzenden Straßen verstreute sich mittags das Gerücht, daß aus Favoriten eine Menschenmasse stadtwärts ziehe, um die Geschäftsläden zu plündern. Die Geschäftsläden wurden geschlossen und Sicherheitswache zur Stelle beordert.

Wiener-Neustadt im Verteidigungszustand. Wien, 14. Oktober. Das Abendblatt der „Arbeiterzeitung“ meldet aus Wiener-Neustadt: Hier sind in den letzten Tagen starke militärische Formationen eingerückt und haben die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt.

Verhaftete Scheckfälscher. Wien, 14. Oktober. Die Polizeikorrespondenz meldet: Louis Höfner, Hugo Mahler aus Djalowa und Louis Kuppner richtig Kerpner, die eigens aus Amerika hierher gekommen waren, wurden verhaftet, nachdem sie mittels gefälschter Schecks versucht hatten, verschiedene Banken in Wien und Budapest um hohe Beträge zu betrügen.

Alles ist unschuldig. München, 14. Oktober. Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ melden, wurde das Untersuchungsverfahren in der Eppauer Katastrophe eingestellt, da keine Schuldigen ermittelt werden konnten.

Sytem III. Berlin, 14. Oktober. Wie die Blätter berichten, führen gestern Nachmittag in Prudorf bei Halle sechs schwerbewaffnete Männer in einem Automobil vor dem Betriebsgebäude der Grube „Alwinerverein“ vor, drangen in das Hauptfontein ein und raubten Lohngehälter in der Höhe von 200.000 Mark, worauf die Unbekannten entkamen.

Wiener Rot. Wien, 14. Oktober. Zahlreiche Wiener Unternehmungen haben Vorkehrungen getroffen, den Angestellten in Anbetracht der jehigen horrenden Verteuerung aller Bedarfsartikel die Hälfte der Reijahrsremuneration bereits in den nächsten Tagen auszuzahlen.

Mutige Arbeitslosenunruhen in London. London, 14. Oktober. (Reuter.) Während einer Kundgebung von 20.000 Arbeitslosen ereigneten sich in Piccadilly große Unruhen, wobei die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Einige Manifestanten wurden verletzt.

Das Eisenbahnunglück bei Merida. Badajoz, 13. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung sind bei der Entgleisung des Personenzuges bei Merida 11 Personen getötet worden, in der Mehrzahl Soldaten, die im Begriffe waren, zu ihrem Regimente nach Merida abzugehen. Die Anzahl der Verletzten ist noch unbekannt.

**Kunst und Wissen.**

Die Schwestern Wiesenthal. Man braucht über den Tanz als Kunst nicht hochmütig die Köpfe zu zucken, wie das manche Pur-Literaten tun. Schon daß die in Kunsttänzen so fein und rein empfindenden alten Griechen ihn hochhielten, sollte sie ein bißchen vorsichtig machen und dann die einfache Ueberlegung, wieviele Künste eigentlich im Tanze zur höheren Einheit zusammenschließen. Wie die Musik lebt er vom Rhythmus, und daß er das Auf und Ab der begleitenden Tonschwingungen in Bewegung umsetzt. Der Plastik verleiht er die menschliche Gestalt zur vollen, einprägsamen Schönheit heraus und mit der Schauspielkunst hat er endlich die Kraft gemeinsam, die zartesten, mit Worten nicht mehr ausdeutbaren Regungen einer fremden Seele den willigen Zuschauer erleben zu machen. Den drei Schwestern Wiesenthal eignet so viel Grazie, Anmut und Ausdruckskraft, daß die besonderen Werte ihrer Kunstgattung jedem zu Bewußtsein kommen. Sie treffen es, lebendige Biegefiguren, in Sandus „Menuett“ die ganze Schalkheit des

mehr als unbedingt nötig gern in einem Raum mit dem Wallenta. Nun, und der sahien ihr wieder noch lange nicht wichtig genug, daß sie sich feinetwegen verdrießliche Gesichter schneiden ließe.

Es wurde aber ganz finster, und die beiden eiferten immer noch ganz leise miteinander, ohne daß sie auch nur ein Licht machten. So steckte sie eine Kerze an und trug sie zu ihnen. Und wie sie, den Leuchter hoch in der braunen Hand, eintrat, so sah ihr Mann ganz im Schatten auf der Ofenbank und breit ihr gegenüber, daß alles Licht zuerst auf ihn fiel, der Wallenta. Sein Kopf war tief gesenkt. Er hob ihn erst, da sie hart am Tisch war, und sah sie an: frech, unruhig, mit zuckenden, gierigen Augen, die die Madlena fühlte richtig, wie ihr plötzlich das Blut in die Wangen stieg und die Hand zitterte, die die Kerze niederstellen sollte. Das war unerhört! Es ging jäh wie ein Triumph über das Gesicht des Burgeschen, das er augenblicklich wieder in den Händen barg, während die Madlena mit unsicheren Fingern an ihrem Gewand herumstrich und rückwärtschreitend Aug' mit Aug' mit ihm, wie mit einem Todfeind, vor dem man sich nicht die mindeste Blöße geben und dem man unter gar keiner Bedingung den Rücken weihen dürfe, die Stube verließ. Cyrill aber erhob sich bald nach ihr. „Warum rennst denn so? Bleibst nicht da zum Nachtmahl?“ fragte Zapletal. „Ich hab' genug für heute. Ich will auch was trinken.“

„Getrunken hast noch nicht genug?“ (Fortsetzung folgt.)

Rokoko hineinzuzeigen, die Melodien der „Flebermaus“ zu einer allerliebsten Anekdote auszugestalten, Gounods „Faustwalzer“ in ein einziges hohes Lied bewegter, sich ewig ineinandererschlingender Formen zu verwandeln. Getragenheit und tolle Lustigkeit steht ihnen, wofür der „Kaiser“ und der „Delirienwalzer“ zeugen, in gleich hohem Maße zur Verfügung, nur daß sie auch Salomes Tanzdämonin zustande brächten, glaube ich nicht. Damit aber das Dämonische doch nicht fehle, beschloß den Abend Paul Czinner's Einakter „Satans Maske“. Die Groteske läßt sich auf eine kurze Formel bringen: Zwei geniale Komödianten behandeln vor einander die Aufgabe „Spiele Dich selber!“ und spielen einander erst recht Komödie vor. Mit was für Worten und Handlungen, ist Nebenache, auch für den Verfasser des Werthens. Ihm genügt's, wenn zwei Bühnensterne Gelegenheit bekommen zu zeigen, was sie können, und wenn das Publikum — vergessend, daß sie einander bloß Proben ihrer erlernten Kunst darbieten — zwischen Staunen, Entsetzen und heiterer Ueberlassung hin- und hergeworfen wird. Im Drama kann der Mann mehr als das Weib. Im Prager „Deutschen Theater“ desgleichen. Von Leopold Kramer ließ man sich, besonders in seiner großen Wahmühszene, willig gefangennehmen, von Hermine Medelsky eigentlich nie so recht. Und dann darf die Jauberin Birce, als die man sie nehmen soll, dort, wo sie gewinnen will, nicht mit so scharfer Stimme sprechen, darf an Stellen des heftigsten desamatorischen Pathos das „eu“ und „ü“ nicht so oft zu „ei“ und „i“ entruuden. Die Illusion der großen, sich und Bühne in eines verschmelzenden Künstlerin, die es vor allem zu wecken gilt, geht durch solche technische Mängel am sichersten verloren. K.

Ein lustiges Kettenhändlerstück. Das Weinberger Stadttheater führte Donnerstag zum ersten Male die Komödie „Kdo vhdela“ (Wer verdient dabei) von Vojtech Miza auf. Das Stück, ein Erstlingswerk des jugendlichen Dramatikers, ist eine wirkungsvolle Zeitfatare; eine Reihe von Szenen ohne eigentlich fortschreitende Handlung. Neben entschiedenen Anklängen an Strohheimische Ari, mehr noch an den allerding bittereren und energischeren Shaw, verbindet der Verfasser viel eigenen Scharfblick für die heutigen Verhältnisse und ausgesprochenen Sinn für grotesken Humor. Am besten wirkt der zweite Akt, in dem eine ganze Schar von Kettenhändlern dem alten Herrn Rat die Türe einrennt, um Ausfuhrbewilligungen zu erhalten. Die einzelnen Typen, wie der reichgewordene Kohlenhändler, der hochstapelnde angebliche Amerikaner, die Kriegsgewinnertochter sind gut gesehen. Nicht minder der junge Arbeiter, neben dem übergewissenhaften Rat der einzige anständige Mensch des Stücks. Als der Arbeiter zum Schluß Minister wird, stößt einer der Kettenhändler fassungslos die Worte hervor: „Selbst mit der Ehrlichkeit läßt sich ein Geschäft machen!“ Die unerlöbliche Verlobung am Schluß ist etwas gewaltsam herbeigeführt und gereicht der Komödie nicht ganz zum Vorteil. — Es wurde in flottem Tempo gespielt. Von den Darstellern sind besonders die Kriegsgewinnlerin Fräulein Pacoba, ferner Jrl Jilova sowie die Herren Babra Ceruh und Beverka zu nennen. Der Beifall war sehr herzlich, nach dem zweiten Akte wurde der Autor wiederholt gerufen. Dr. L. A.

Neues Theater. Heute Erstaufführung der Operette „Der Bettler von Dingsda“.

„Urania.“ „Gefeh und Freiheit in der Kunst“ (Die Harmonie der Formen und Farben), mit Licht. Geheimrat Wilhelm Ostwald. Dienstag, den 18. halb 8 Uhr. Starten 17—4 Kr.

„Jugendfürsorge in der Schweiz und bei uns.“ mit Licht. Dir. Verka. Karten 5—3 Kronen. „Briefe an Gott“, Albert Ehrenstein-Wien. Freitag, den 21. 8 Uhr. Vorlesung aus eigenen zum Teil noch unveröffentlichten Werken. Karten 8—3 Kr. Mitgl.-Anmeldungen und Mitgl.-Erneuerungen (Jahreskarte 5 Kr.) täglich 10—1 und 4—7 Uhr, Zmetischlagasse 22.

„Eine Reise nach Korsu und Ather“. Prof. Dr. Weichta. Sonntag, den 16. halb 4 Uhr in der „Urania“ (weiter Vortrag der Reihe „Im Bild durch die Welt“). 120 prächtige Licht. vom höchsten malerischen Reiz zeigen das Achilleion, die Akropolis, Parthenon, das Gefängnis des Sokrates, Olympieion usw. Karten 5 und 4 Kronen, Zmetischlagasse 22.

**Aus der Partei.**

An alle Bezirks- und Kreisorganisationen! Das Sekretariat des Frauenreichskomitees, Teplich-Schönau, Seilerstraße 1, macht nochmals darauf aufmerksam, daß noch nicht alle Genossinnen, die nach Zeitungsberichten als Delegierte zur Frauenreichskonferenz bereits gewählt wurden, ordnungsgemäß angemeldet sind und bittet deshalb alle jene Organisationen, die die Anmeldung bisher unterlassen haben, dringend dies der Ordnung halber sofort zu tun. Jener Delegierten, die nicht angemeldet sind, können keine Delegiertenkarten zugestellt werden.

Die Bezirkskonferenz Prag findet Sonntag, den 16. Oktober um 2 Uhr nachmittags im „Goldenen Kreuzel“ (Blauer Saal), Prag II., Pelaganka statt. Tagesordnung: 1. Ausbaur der Lokalorganisationen, 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag, 3. Agitation für das Zentralorgan, 4. Wahl des Bildungsausschusses.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Stranek.  
 Druck: Aktiengesellschaft Tribuna, Prag.

**Mitteilungen aus dem Publikum.**

Sonntag, 16. Oktober, 3 Uhr  
**Teplitzer Fussball-Klub gegen D. F. C.**  
 Vorverkauf heute 6 bis 7 Uhr.  
**Continental.**

Heute halb 4 Uhr  
**Malo stranský - DFC. Res.**  
 Vorspiel:  
**Magistrátní úředníci-DFC. II.**

**TANZ-BAR**  
**ASTORIA**  
**OVOCNÝ TRH**  
 Heute Eröffnung. Entrée frei.

**Verlanget**  
 in Drogerien und Konsumvereinen  
**BRILANTOL**  
 beste Kleiderstofffarbe.

**Konsumvereine** führt  
**Libaner Presshefe**  
 Zentrale: Prag, Rybná ulice 13.  
 Fabrik: Liban.

GENOSSEN BESUCHET:  
**ANTON BORO VAN**  
 Weinberge, Jungmannova 73  
 Erzeugung von Stroh- u. Filzhüten für Herren, Damen und Mädchen.  
 Umformungen und Reparaturen schnell und billigst.

**EGGER & CO.**  
 PRAG-KARLIN, Královská tř. 14.  
 FABRIK PHARMACEUTISCHER ZUCKERWAREN.  
 Eggers Milch- und Kaffekaramellen, Eggers 140er Peppermint  
 in allen Konsumvereinen erhältlich.

**Kuh & Kretsch**  
 Likörfabrik  
**Teplitz-Schönau.**

**„ELEKTRISACIA“**  
 výrobní družstvo elektromonterů a mechaniků, eingeschränkte Ges. m. b. H.  
 Prag I., Perštýn 13.  
 Werkstätte: Žitkov Chlumova ul. 6. Telefon 9381.  
 Bau von elektr. Anlagen, Einrichtung elektr. Beleuchtungsanlagen, von Antrieben, Telefonleitungen, Blitzableitern, Erzeugung elektrischer Akkumulatoren.

**Drucksorten**  
 aller Art, modernst ausgeführt liefert raschest die  
**Druckerei der TRIBUNA A.-G.**  
 Prag II., Karlovo nám. 15.  
 Telefon 3090. Voranschläge gratis. Telefon 3090.

Genossen! Gedenket des Fonds zur Erhaltung eures Zentralorgans.

**Anzeige.** Allen den Tausenden unserer Kunden, welche bei uns ihren Einkauf der Einheitsanzüge zu 550 Kč besorgen und den Wunsch aussprechen, auch sonst den Bedarf zu decken, teilen wir höflich mit, daß für die Herbstsaison eine große Auswahl aller Sorten von Anzügen vorhanden sind und laden wir daher die B. T. Kunden zur Beschau unserer Lager erstklassig verfertigter Anzüge ein.  
 N. Bayer & Comp., Prag, gegenüber dem Pulverturm. 95

Es ist erwiesen, daß „Derby“ wegen seiner unerreichbaren Qualität die meist gefuchte Schuhcreme ist. Der Grund: Sorgfame Auswahl und Verarbeitung desselben. Jede Dose muß mit der gefuch. gesch. Marke „Derby-Creme“ versehen sein. 97

Erste Marke der Welt! Remington Standard-Schreibmaschinen mit vollständig frei sichtbarer Schrift und modernsten Einrichtungen. Neueste Modelle. Vorfürhungen allerorten kostenlos und unverbindlich.

Remington Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H. Prag I., Celetna ul. 35, vis-à-vis dem Obecní dům. Telefon 2871. 107

**Selbstschreibende** Burroughs-Additionsmaschinen der Firma Glogowski & Comp., Prag, I., Celetna ul. 35. 80 verschiedene Modelle, für jede Branche eigene Systeme. Vorführung und Probefstellung überall unverbindlich und kostenlos. Telefon 6217. 106

**Dauerhafte Schuhe.**  
 aus gutem Material, moderne Muster, Handarbeit, hat zu billigen Preisen am Lager „Roxvo“, Arbeiter-Genossenschaft der Schuhmacher, Prag II., Hyberner-gasse 7 im Hole, I. Stock. Reparaturen werden ebenfalls durchgeführt. Unterstützt das Genossenschaftsunternehmen. — Kein Laden. 145

**DERBY-CRÈME** der feinsten Schuhputz!

**Beachtenswerte Reklame:**

Mit Interesse verfolgen wir die ausgedehnte Reklame der Firma „Libenia“, welche seit kurzer Zeit 100 Geld- und Sachentlohnungen ausgeschrieben hat. Hiedurch hat jeder die Möglichkeit, ohne jedwedes Risiko einen grösseren Betrag zu erlangen, da wir uns überzeugt haben, dass die Erzeugnisse der Firma „Libenia“ wirklich von hervorragender Qualität sind und demzufolge jedem empfohlen werden können. Verlangt daher ausschliesslich bei euren Lieferanten „Libenia“-Schuhcreme, „Libin“-Metallputz und „Libenia“-Waschblau. 12

**Der Klub deutscher Buchdrucker in Prag** veranstaltet am Sonntag, den 16. Oktober, 8 Uhr abends

im grossen Saale des Handwerkerheims, Smetschkagasse 22, ein **Kränzchen.**  
 Eintritt 10 K. Eintritt 10 K.

**Speziallacke, Farben** sowie Staufferfett, Hantefett, Vaseline schwarz und gelb, Raupenleim nach amer. System etc. und andere chem. techn. Produkte liefert zu äussersten Preisen in Ia. Qualität  
**Hiersche & Co.,** Fabrik chemisch-technischer Produkte  
**NESTOMITZA E.** Tel. 727 (40) Tel. 727

**CAFÉ ELEKTRA**  
 PRAG-WEINBERGE,  
 beim Museum, neben dem Deutschen Theater.  
**TREFFPUNKT DER GENOSSEN**  
 Telefon 4854. 124

**ECHTER NUSSLIKÖR:**  
**MAGENOL.**  
 FABRIK FEINSTER LIKÖRE  
 WILHELM LÖW, BRÜNN. 121

Gegen 10 Kč auf Raten liefern wir Violinen, Mandolinen, Gitarren, Gramophone, Platten und alle anderen Musikinstrumente, sowie auch deren Zubehör, wie Saiten usw.  
 Gramophone-Import-146  
 Compañi Brünn, Freiheitsplatz 9  
 Preisliste bei Angabe des gewünschten Musikinstr. gratis.

**Kanafase, Inlete!**  
 in kompletten Breiten. Chiffone, Damaste, eigene Erzeugung von Arbeiterwäsche, ferner grosse Auswahl in aller Art Barchenten und Kleiderstoffen.  
**Otto Taussig, Prag I., Dušní 1.**  
 Telefon 8039/VI.  
 Persönlicher Besuch erwünscht. 126

**PRESSHEFE UND SPIRITUSFABRIK**  
**HAMBURGER & CO., Ges. m. b. H.,**  
**FREUDENTHAL, Versandstelle PRAG 619-J.**  
 bedient im Auftrage der Grosseinkaufsgesellschaft die Konsumvereine mit bester u. billigster Presshefe.

**Likör- und Essig-Fabrik**  
 B. u. L. Windholz, Brünn. 3  
 Spezialitäten: Curacao Triple Sec-Gelreidekümmel. „Spaniola Griotte.“

**GUMMI.**  
 Spezialitäten, echte französische für Herren, Ia Qualität, ges. gesch. Marke „Kolonía“, beste bisher bekannte Ware. Mustersendung für Herren 18 Kč, für Damen 15 Kč mit beigelegtem, interessanten, brosch. Preis-kurant, 82 Seiten stark und 1 Foto für den im Vorhinein in Marken eingesandten Betrag oder per Nachnahme, sendet ganz unauffällig **J. KUKLA, Prag, Perlová ul. 78.** 168

**Büro- und Geschäfts-Einrichtungen**  
 amerik. Roll-Flachpulte, Registraturen, Kassen, Regale, Verkaufspulte, Gasthausmöbel etc. offeriert den p. t. Gewerkschaften und Genossenschaften zu Vorzugspreisen 2  
**N. Kominik, Prag II.,** Revoluční 6. Telefon 8514-VIII.

**Ebermanns**  
 Mundwasser — Zahnpulver das BESTE und BILLIGSTE zur täglichen Zahnpflege. 64  
 Erhältlich in Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Konsumvereinen.  
**Dr. Ebermann, Prag 619-I.**

**Kohle - Koks - Holz** liefern fuhren- und waggonweise  
**S. L. Reimann Söhne,** Prag II., Václavské nám. 47.  
 Telefon Nr. 1675 und 4179. 92

Die Lokal-Organisation der deutschen Sozialdemokraten in Friedek hat ihren treuen Parteigenossen und ihren unerschrockensten Kämpfer für die Ideale der internationalen Arbeiterschaft verloren.  
**Gen. Prof. Siegfried Bodansky**  
 ist nach einer vollzogenen Operation in Breslau seinem Leiden erlegen. Nicht nur Pädagoge von Beruf, sank mit ihm auch der Lehrer für die Menschenrechte ins Grab, der für Recht und Gesetz warmfühlend eintrat, indem er leidenschaftlich für dieselben kämpfte.  
 Sein Wirken sorgt für immerwährendes Gedenken!  
 189

**Výrobní a nákupní družstvo krejčí in Prag.**  
 Hauptstelle: Hybernská ul. 7. (Lidový dům.) Telefon 5724.  
**Erzeugt:**  
 Alle Arten von Herren- und Damen-Kleidern in erstklassiger Ausführung aus eigenen und mitgebrachten Stoffen.  
**Liefert:**  
 Für sämtliche Staats-, Landes- und Stadämter, öffentl. oder Privatangestellte und Fabriken, Arbeits- und Strassenkleider in solider Ausführung und zu billigen Preisen.  
**FILIALEN:**  
**Nusle, Riegerplatz Nr. 415, „U Mašků“.**  
 Elegante Herrenanzüge, Überzieher, Hosen, Kinderanzüge, Damen-Kostüme, Blusen, fertige Kleider und nach Mass. Verkauf von Wäsche, Manufaktur-Waren aus Leinen, Baumwolle, Futter und Schneider-Zugehör.  
**Prag II., Národní třída Nr. 36, 2. Stock.**  
 Erstklassiger Damensalon! 110  
 Kostüme, Mäntel, Kleider u. Blusen nach neuesten Modellen.

Was sucht man, wenn man sich einen neuen Anzug kaufen will?  
 Gute Qualität und billige Preise.  
 Bevor Sie Geld ausgeben, bedenken Sie:  
 Wann sind die Einkaufspreise niedriger? Es gros oder es detail? Wann ist der Anfertigungspreis geringer? Bei einer grossen oder kleinen Bestellung? Wann sind die Reizekosten geringer? Bei kleinem oder grossem Umsatz?  
 Wir fertigen nur ein gros, unsere Anzüge sind von erstklassiger Qualität und billig.  
**A. BAYER & COMP., Herren- u. Damenkonfektion Prag I., Celetná ul. 35,** beim Pulverturm. 91

**Inserieren**  
 bringt  
**Erfolg!**

**Sanatorium Hussig-Kleische** nimmt  
**keine Geisteskranke mehr**  
 auf. Aufnahme finden 134  
 Innere und Nervenranke.

**Wir erzeugen wieder feinste**  
**Theemargarine „SANA“**  
 und vorzügliche  
**Tafelmargarine „AXA“**  
 den besten, altbewährten Butterersatz der Neuzeit in Friedensqualität.  
**Sana Ges. m. b. H., Prag-Bloubětín**  
 Půjčovni 2. 151

### Oberschlesiens Arbeiterschaft.



Die beigelegte Karte zeigt, wie sich vor allem die Bergindustrie in dem sogenannten Hauptindustrialbezirk Tarnowitz, Ost-Gleiwitz, Gleiwitz-Stadt, Rybnik, Pleß, Beuthen Stadt und Land, Hindenburg, Kattowitz Stadt und Land, Königshütte Stadt und Land zusammendrängt, dessen weit kleinere Hälfte — nämlich die Städte Tarnowitz, Beuthen und Hindenburg und die beiden Kreise Gleiwitz — nur bei Deutschland verbleibt. Die gegenwärtig größte Entwicklung im Großbetrieb überhaupt zeigen Kattowitz und Königshütte, die größten Zukunftsmöglichkeiten bergen dank ihrer gewaltigen, noch wenig ausgebeuteten Erdschätze Rybnik und Pleß, und gerade diese vier Kreise fallen zur Gänze an Polen. Die größte wirtschaftliche Gefahr liegt in der Tatsache

beschlossen, daß, wie auch die Karte zeigt, Bergbau- und Hüttenbetriebe fast ausschließlich im Hauptindustrialgebiet liegen und fortan zum größten Teil den Polen gehören werden, während die auf diesem Betriebe aufbauende Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie zu gut zwei Drittteilen bei Deutschland verbleibt. Nur ein bodenlos-leichtsinniger Optimismus, der die Wirklichkeit nicht sieht, weil er sie aus politischen Gründen nicht sehen will, kann glauben, daß ein Dreimännerkollegium die Schwierigkeiten der Auseinandersetzung ausgleichen und ein wirtschaftliches Chaos verhindern wird. Die Karte entnehmen wir der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“.

### Das Wiesbadener Abkommen

Vor wenigen Tagen wurde in Wiesbaden zwischen dem französischen Minister Loucheur und dem deutschen Minister Rathenau ein Abkommen geschlossen, welches die deutschen Sachlieferungen regelt, die Deutschland zum Zwecke der im Krieg zerstörten Gebiete Nordfrankreichs leisten soll. Das Abkommen ist in voller Uebereinstimmung der beiden Länder abgeschlossen worden, auf dem Weg direkter, mündlicher Verhandlungen haben Deutschland und Frankreich sich geeinigt. Obwohl nach dem Abkommen Deutschland gewaltige Leistungen zu vollbringen, enorme Summen zu bezahlen hat, ist es doch ein erfreulicher Fortschritt in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Siegern, daß es nicht mehr von ihnen Diktate empfängt, die es widerspruchslos anzunehmen und auszuführen hat, sondern, daß sich die Sieger dazu aufschwingen, sich mit Deutschland an einen Tisch zu setzen und mit seinen Vertretern regelrechte Verträge zu schließen und so Deutschland zwar als besiegten Gegner, aber nicht als Sklaven behandeln.

Die deutschen Reparationen beruhen auf dem Friedensvertrag von Versailles vom 18. Juni 1918 und auf dem Londoner Abkommen vom 11. Mai 1921. Danach muß Deutschland an die Alliierten pro Jahr etwa zwei Milliarden Goldmark und eine 20prozentige Abgabe seiner gesamten Ausfuhr abliefern. Nimmt man für die nächsten Jahre die Höhe der deutschen Ausfuhr mit 6 Milliarden an, so beträgt die jährliche Leistung Deutschlands 3,56 Milliarden. Da nun Frankreich von den deutschen Reparationen 51 Prozent zu bekommen hat, so hat Frankreich von Deutschland Jahr für Jahr 1,81 Milliarden Goldmark zu erhalten. Diese Leistung zu regeln, ist der Zweck des Wiesbadener Abkommens.

Der Grundgedanke des zwischen den beiden Wiederaufbaumministern geschlossenen Vertrages ist der, die deutschen Geldleistungen zum Teil in Sachleistungen zu verwandeln. Die Aufbringung der ersten Goldmilliarde in Gold, Devisen und Valuten hat einen katastrophalen Kurssturz der Mark mit sich gebracht, was zur Folge gehabt hat, daß Deutschland durch seine niedrigen Produktionskosten für alle kapitalistischen Staaten ein noch viel gefährlicherer Konkurrent geworden ist, als er es schon im Frieden war. Es kann von

anderen Ländern nur wenig kaufen, wodurch Krise und Arbeitslosigkeit in den Ententestaaten noch größer werden. Die Einsichtigeren unter den englischen und französischen Ökonomen prophezeien den Bankrott Deutschlands, da Deutschland die im Londoner Abkommen vorgesehenen Barzahlungen nicht werde leisten können. Das hat Frankreich dazu bewogen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und mit Deutschland Vereinbarungen über Sachlieferungen zu treffen.

Auf Grund des Abkommens ist Frankreich berechtigt, von Deutschland bis zum 1. Mai 1926 Lieferungen bis zur Höhe von 7 Milliarden Goldmark zu fordern. Diese Lieferungen dienen dem Wiederaufbau Nordfrankreichs und werden auf das deutsche Reparationskonto bis zur Höhe von etwa 600 Millionen Goldmark jährlich angerechnet. Deutschland ist es also gelungen, seine Barzahlungen herabzusetzen und statt eines Teiles derselben Waren liefern zu können. Zu den Waren im Werte von 600 Millionen Goldmark treten noch die Kohlen- und Farbstofflieferungen auf Grund des Londoner Abkommens, das übrige muß in Bargeld gezahlt werden.

Die Bedeutung des Abkommens liegt auf politischem Gebiet ebenso wie auf wirtschaftlichem. Der Wiederaufbau Frankreich wird tatsächlich durchgeführt und dadurch ein Gegenstand des Hasses der beiden Nationen aus der Welt geschafft. Die Franzosen brauchen zum Wiederaufbau Nordfrankreichs keinerlei Kredite, sondern bekommen die deutschen Waren ohne Bezahlung. Die deutsche Industrie erhält Beschäftigung und der Entfall der Barzahlungen schafft eine Tatsache aus dem Wege, die den Kurs der Mark ständig bedrohte.

Nach dem Friedensschlusse zu Versailles und erst recht nach dem Londoner Abkommen wurde ursprünglich die Unmöglichkeit der Durchführung des Vertrages durch Deutschland betont, es wurde als ausgeschlossen erklärt, daß Deutschland so gewaltige Summen Jahr für Jahr werde entrichten können. Es ist ja auch klar, daß Deutschland nur dann seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen kann, wenn seine Ausfuhr gewaltig gesteigert wird, was nur auf Kosten der industriellen Entwicklung der anderen Länder geschehen könnte. Mit Recht hat ein amerikanischer Volkswirt vor kurzem erklärt, daß nur Amerika instande wäre, so ungeheure Warenmengen aufzunehmen und kaufen zu können und daß damit Amerika

eigentlich den Alliierten die Reparationen zahlen müßte. Es drohen also der ganzen kapitalistischen Welt ernste Gefahren, wenn Deutschland den ihm auferlegten Verpflichtungen vollständig Genüge leistet. Deswegen hat Frankreich zu einem Mittel gegriffen, wodurch die Durchführung der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages ermöglicht wird, ohne den Kapitalismus der Siegerstaaten zu schwächen und zu erschüttern. Es ist der Versuch des Ententekapitalismus, die Quadratur des Kreises zu lösen, aus Deutschland gewaltige Summen herauszupressen, (was nur geschehen kann, wenn Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung auf Kosten der Ententeländer gefördert wird) und zugleich die Ententestaaten aus der wirtschaftlichen Krise herauszuführen, in die sie nicht zuletzt durch die Schwächung der Kaufkraft der Mitteleuropäischen Staaten geraten sind. Mißlingt auch dieser Versuch, dann ist klar erwiesen, daß die Durchführung des Friedensvertrages zu Versailles unmöglich ist, dann ist die Welt reif geworden zur Revision der wirtschaftlichen und vielleicht auch politischen Bestimmungen des unglücklichsten Friedensvertrages, das die neuere Geschichte kennt.

### Tages-Neuigkeiten.

„Ein schönes Kind, an dem die Mama Freude hat...“ In den „Lidove Roviny“ schildert ein Herr R a z e t k a ganz verzückt, wie die Rekruten der Republik durch Prag marschieren: „Sie gehen gut, in schön durchgeübten Bierreihen. Ernst, aber leicht. Sie tragen ganz gewöhnliche Sadernblusen, in denen ihr alte Bekannte erkennt und welche ausgetragen werden müssen, weil es hieße 100 Millionen hinauszuwerfen, wollte man sie wegstreifen. Auf dem Kopf die grauen Varetts, grüne Hosen in Widelgamaschen und tüchtige Boganischen auf den Füßen. Der junge Unteroffizier läuft jeden Augenblick voraus, um nach rückwärts zu schauen, ob sie nicht überflüssigerweise die Straßenbahn einnehmen. Zurückgekehrt, zwinkert er stets schnell mit den Augen, als wollte er sich selbst seine Zufriedenheit bekunden. Aber die können das Marschieren, kaum daß sie eine Woche eingerückt sind! Liegt in ihnen etwas von den Sokolvereinen oder irgendeines Turnvereins? Leba — Leba! Auch nicht einen einzigen kann man vorausspringen sehen. Sie gehen, marschieren, es ist so, als hätten sie den Krieg zeit lebens im Blut, als strömte in ihren Adern neues Blut, als wäre in ihnen der selbstverständliche Geist der Zusammengehörigkeit, der sich seiner Sendung vollkommen bewußt ist. Die ganze Narodni trida summt mit ihren Instrumenten mit, als hüpfte ein schönes Kind, an dem die Mama ihre Freude haben kann.“ — Und die Mama hat Freude an dem schönen Kind! Es ist überhaupt eine Lust zu leben!

Das Wunder des heiligen Januarus. Wir haben in Deutschböhmen eine bürgerliche Presse, die vorgibt, ernst zu sein, genau so ernst, wie der größte Teil der reichsdeutschen bürgerlichen Presse, ebenfalls in der Einbildung, ist. Der Repräsentant dieser ernst-

deutschbürgerlichen Presse hierzulande ist die „Reichenberger Zeitung“, die sichlich bemüht ist, ihre Gleichwertigkeit mit der Bourgeoisepresse Deutschlands zu beweisen. In diesem Bemühen setzt sie ihren sozusagen kulturhistorischen Teil aus Ausschnitten zusammen, die von den geliebten Nachbarn stammen. So wirkt die „Reichenberger Zeitung“ sicherlich am besten erzieherisch und aufklärend. Eine kleine Probe möge dies beweisen. Die gestrige Nummer der „Reichenberger Zeitung“ enthält folgenden, ein liberales Blatt überaus ehrenden Ausschnitt aus den „Münchener Neuesten Nachrichten“:

Das Wunder des heiligen Januarus. So viel sich auch in der Welt geändert hat, gewisse Dinge erhalten sich. So das Wunder des heiligen Januarus, das sich, wie aus Neapel berichtet wird, am Tage des Heiligen, dem 19. September, wieder prompt und mit bestem Gelingen abgespielt hat. Bekanntlich besteht es darin, daß das in einem Fläschchen aufbewahrte geronnene Blut des Heiligen, nachdem bestimmte Gebete gesprochen sind, flüssig wird. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich früh in der Kirche San Gennaro versammelt. Um 9 Uhr erfolgte die Ausstellung des Fläschchens, die Gebete begannen und, siehe da, nach genau 42 Minuten wurde den Gläubigen verkündet, daß das Blut aus dem festen in den flüssigen Aggregatzustand übergegangen sei. Die Menge brach in tosenden Beifall aus, das Lärmen ertönte und von S. Elmo donnerte ein Geschloßsalut, um der Stadt das geschehene Wunder zu verkünden. Gewisse Dinge bleiben, mögen auch Staaten zugrunde gehen und das Antlitz Europas sich ändern.

Wir brauchen unseren Lesern nicht zu sagen, wie wir über dieses Wunder, über die Zeitung, die das ihren Lesern vorsetzt, und über diese selber denken. In einem aber sind wir mit den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und mit der „Reichenberger Zeitung“ einer Meinung: „Gewisse Dinge bleiben, mögen auch Staaten zugrunde gehen und das Antlitz Europas sich ändern“ — es bleibt die Borniertheit des Bürgertums und seiner Presse, die ängstlich bemüht ist, es nur ja nicht licht in den Köpfen werden zu lassen.

Genosse Professor Siegfried Bodansky gestorben. Fern von Friedel, der Stätte seines aufopferungsvollen Wirkens für die internationale Arbeiterfrage und deren Organisation hat das langjährige Ausschussmitglied der Friedelers deutschen sozialdemokratischen Parteiorganisation, Genosse Professor Bodansky, nach einer am 8. Oktober in Breslau vollzogenen Operation am Montag, den 10. ds. M., sein nimmermüdes Leben beschlossen. Nimmermüde, so lange noch die physischen Kräfte ausreichten, war er Lehrer und Kämpfer: Lehrer der Jugend von Beruf und Lehrer und Kämpfer für jene Schichten des Volkes, die treu der Hoffnung anhängen, daß im Sozialismus den unterdrückten Volksklassen und den unterdrückten Nationen Hilfe werden muß. Sein Kampf galt dem blindwütigen Chauvinismus und seiner Vernichtungstheorie; er wußte, daß der Nationalismus den Verstand und die Vernunft von Menschen, Klassen und Völkern auf ewige Dauer erschlagen könne. Dieses Schulmannes, dieses Mathematikers lehrte errechnete Formel bestand in der Hoffnung, daß aus brutaler Unterdrückung, aus Reaktion, aus Unterjochung, wirtschaftlicher Niederhaltung und politischer Unfreiheit jene geschichtliche Schlussrechnung resultiert, daß sich die gespaltene und indiffe-

### Feuilleton.

#### Moriz Hartmann.

(Zum heutigen hundertsten Geburtstage des Dichters.)

Als der letzte Rest des Frankfurter Parlamentes im Juni 1849 nach Stuttgart versprengt war, wurde den versammelten Abgeordneten mitgeteilt, daß das Sitzungsgelände von Militär besetzt sei, und es erhoben sich Stimmen, daß ein Widerstand keinen weiteren Zweck habe. Da stand Ludwig Uhland auf und erklärte mit jener Festigkeit, die an dem schweigsamen Manne gerade in den Stunden der schwersten Bedrängnis hervortrat: „Die Gewalt muß konsumiert werden!“ Dieses gedrungene Wort machte auf die schwankende Versammlung Eindruck, und man zog in geschlossener Reihe zum Sitzungssaale. Voran der Präsident mit Albert Schott und Ludwig Uhland. Knapp hinter den beiden schritt der achtundzwanzigjährige Moriz Hartmann, der bewaffneten Wacht der Reaktion entgegen. Und so möchten wir sein Bild am liebsten festhalten: der junge deutsche Dichter aus Württemberg in den Fußstapfen des herrlichen Poeten und Freiheitskämpfers Ludwig Uhland.

Moriz Hartmann wurde in dem kleinen Städtchen Dussnau geboren, besuchte das Gymnasium in Prag und Jungbunzlau, ging dann wieder nach Prag, um sich der Medizin zu widmen, scheiterte jedoch an den Vorprüfungen — der gefürchtete Matheematikerprofessor Jandera wurde sein Verhängnis — und so ging er nach Wien, um sich dort eine

Existenz zu schaffen. Er brachte sich mühsam mit Stundengeben fort. Schon in Prag war seine dichterische Anlage zum Durchbruch gelangt und im Kreise begeisterter Genossen, unter denen Alfred Reizner in erster Reihe stand, wurde eifrig der Muse gehuldet. In Wien fand Hartmann Förderung durch Ludwig August Frankl, der damals die besten literarischen Zeitschriften herausgab, und lernte er, für ihn das größte Ereignis, Nikolaus Lenau persönlich kennen. Im Jahre 1845 veröffentlichte er in Leipzig sein erstes Gedichtbuch unter dem Titel: „Reich und Schwert“.

„Der ich komm' aus dem Süßtenlande, Glaube, daß ich Gottes Blut getossen, Liebe hül' ich in mein S... gezogen, Lieb' ist Gottes Blut — mein Herz sein Reich“

„Der ich komm' aus dem Süßtenlande, Glaube an die fleischgewordenen Worte, Daß Gedanken werden zur Kohorte, Und jedwedes Lied ein heilig Schwert.“

Mit diesen wichtigen Akzenten beginnt die Sammlung, die sofort die Aufmerksamkeit der engeren Heimat und Deutschlands auf sich zog. In bewußter Anlehnung an die großen historischen Erinnerungen des tschechischen Volkes, die den damaligen jungen deutschen Dichtern als die Feuerzeichen der Freiheit vor Augen standen, hat Hartmann sein Buch nach den Süßtenemblem benannt und ihm seine „Böhmischen Elegien“ eingereiht, und Meißner seine Gesänge „Bisla“ herausgesandt. Für Hartmann hatte die dichterische Tat die unmittelbare Folge, daß er als Herausgeber eines ohne den Segen der Zensur, noch dazu in Deutschland erschienenen Buches in die Fremde mußte. In Paris lernte er unter au-

rente Masse mehr und mehr organisiert, um das zu erreichen, wozu der Einzelne ohnmächtig für alle Zeiten bleiben würde. Und was der staatliche Akademiker erreichte hatte, das suchte der Politiker Genosse Bodansky als Pädagoge zu verwirklichen. Er setzte sich in seinen Museen und an ungeschätzlichen Abenden mit seinen Parteigenossen zusammen, um sein reiches Wissen der internationalen Arbeiterbewegung nutzbar zu machen. In Genossen Professor Bodansky verkörperte sich das gegenseitige Vertrauen zwischen Wissenschaft und Arbeit und anstatt von oben herab den Kampf der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu belächeln und zu fixieren, bestand sein Stolz darin, der Arbeiterschaft zu dienen. Er verlieh den Ratgeber und betrat die öffentliche Tribüne, weil er die Arbeiterschaft und ihre Ziele für ökonomische und politische Freiheit verstand, liebte und förderte, wo er sie fördern konnte. Er versuchte, aufzuklären und in der Arbeiterschaft jene Zuversicht zu halten, durch welche allein sich jener große neuzeitliche Kampf führen läßt, den wir als Befreiungskampf aller arbeitenden Schichten kennen. Er liebte alle jene, die, wie er, Kämpfer an seiner Seite waren. Und doch konnte er, der Menschenversteher, auch hassen. Er haßte die vergiftende Volksverhetzung, er haßte jene, welche die moderne Arbeiterbewegung für persönliche Vorteile mißbrauchten, er haßte die ausfahrende Vampyrstätigkeit der Schieber und Konjunktur Gewinner und die Drofflung der Bildungstätigkeit jedes Volkes und trat als internationaler Politiker leidenschaftlich auch für deutsches Schulwesen ein. Und dafür war er aber nicht beliebt. Die dekretierte Verfolgung als Gymnasialprofessor nach Freudental sollte die „Sanktion“ für sein Eingehen in den Friederich Schulfragen sein, und man drohte bei Nichtertritt mit Repressalien. Es war ein mühevolleres Beginnen, den „behördlichen Kompetenzen“ beizubringen, daß der mißliebige Professor tatsächlich schwer krank sei. Nun ruht er in kühler Erde, der bis in die letzten Tage mißgünstiger Verfolgungsdämonen gelächelt hatte, weil er mit Impuls für die arbeitenden Volksschichten kämpfte, die mit ihm einen seltenen Vertreter und einen aufrichtigen Freund für immer verloren haben.

Wie die Bodenbacher Arbeiter einen Vertreter der deutschnationalen Nordpartei beimischten. Die deutschnationalen Handlungsgeschichten von Bodenbach hatten sich zu einer Versammlung am Dienstag den deutschen Reichstagsabgeordneten Walter Lambach aus Berlin verschieben. Die sozialdemokratischen Arbeiter ließen sich nicht nehmen, diesen Vertreter der deutschnationalen Nordpartei einen würdigen Empfang zu bereiten. In der Versammlung kam eine handvoll deutschnationaler und Arbeiter in solchen Massen, daß der Saal des Deutschen Hauses in Bodenbach die Besucher kaum fassen konnte. Raum hat der Vertreter des deutschnationalen Handlungsgeschichtenverbandes die Versammlung eröffnet und den Namen Lambach, des Ergeischneides, fallen lassen, als sich unter den Arbeitern stürmische Entrüstung erhob. „Blut und“, „Ergeischneides“ — das waren die Jurufe, die die empörten Arbeiter des Teilsden-Bodenbacher Bezirkes dem Bodenbacher Vertreter entgegenbrachten. Die Versammlung forderte stürmisch die ordentliche Wahl eines Präsidiums und als dann das Haus der deutschnationalen Handlungsgeschichten, wuchs die Empörung der Arbeiter, ihre Jurufe wurden immer bedrohlicher und sie verlangten die Abschaffung des Walter Lambach. Doch ehe die deutschnationalen diesem Begehren nachgegeben, hatten einige sozialdemo-

kratische Vertrauensmänner Lambach hinausbefördert, dem nur drei oder vier seiner Getreuen, darunter der Abgeordnete Wenzel, folgten. „Die erregten Arbeiter drängten“ — so berichtet der „Nordböhmische Volksbote“ — „die Gesellschaft zur Sitzung hinunter und bewarfen sie mit faulen Eiern. Im Sitzgebäude des Deutschen Hauses wollte Herr Lambach noch Zeit gewinnen, um sein Gepäck mitzunehmen. Die Arbeiterschaft ging jedoch darauf nicht ein und der deutschnationaler Sekretär Walter machte sich erbötig, das Lambachsche Gepäck am nächsten Tage nach Dresden zu bringen. Unter wenig schmeichelhaften Zurufen begab sich nun die Eskorte zum schließlichen Bahnhof, gefolgt von etwa 100 Arbeitern, die es sich nicht nehmen ließen, darüber zu wachen, ob Herr Lambach auch tatsächlich wegreife, und Lambach mußte ehrenwörtlich versichern, daß er mit dem nächsten Zug bestimmt wegfahren werde. Er reiste auch tatsächlich um halb 10 Uhr nach Dresden ab. Die Deutschnationalen und insbesondere Lambach, der sich bei den sozialdemokratischen Vertrauensmännern noch für den ihm zuteil gewordenen Schutz bedanken mußte, wird sich diese Abfuhr wohl gründlich merken. Wer den Abgeordneten Wenzel kennt, wird sich nicht wundern, daß dieser bei dem ganzen tragikomischen Fall eine sehr klägliche Rolle spielte. Während Lambach auf so einschüchternde Weise zur Bahn und nach Dresden befördert wurde, hielten die Sozialdemokraten im Deutschen Haus ihre große Versammlung ab, in der mit den Deutschnationalen diesseits und jenseits der Grenze in aller Schärfe abgerechnet wurde. Die Versammlung der Bodenbacher Arbeiter, die damit bewiesen haben, daß sie nicht gewillt sind, sich von deutschnationalen Feuern und Wörtern provozieren zu lassen, sondern entschlossen sind, die deutsche Konturrevolution mit aller Kraft abzuwehren, wurde geschlossen, indem sich die Teilnehmer der Versammlung von ihren Sätzen erhoben, um ihre Trauer für die durch die deutsche Gegenrevolution gefallenen Opfer der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen. Dann erklang dort, wo vorher der Drageschnecht hatte reden wollen, das Lied der Arbeit.

Die „Deutsche Landpost“ kneift aus, was wir mit Vergnügen feststellen. Wir haben sie aufgefördert, nicht feig aus dem Hinterhalt zu drohen, sondern offen mit den Beschuldigungen hervorzutreten, die sie angeblich gegen sozialdemokratische Vertrauensmänner auf Lager hat. Statt nun auszuknurren, vertritt sie ihre Leser damit, daß sie „zur passenden Zeit“ schon herausströmen wird. Damit ist zugegeben, daß die Landpost nichts weiß und sich nach der jüngsten Blamage nicht einmal mit neuen Lügen hervortraut. Sie will jetzt ihr „Pulver noch nicht verschießen“, das heißt: sie fürchtet sich diesmal ausnahmsweise, offene Verleumdungen auszusprechen. Nun wollen wir ruhig die Zeit abwarten, die das Lügenblatt für „passend“ hält, um sein Pulver zu verschießen.

Die schwarze Liste wird von der „Arbeiterzeitung“ am Mittwoch fortgesetzt. Wiederum zählt das Blatt mehr als zweihundert Mitglieder, Förderer und Freunde der schwarzen Organisation auf — diesmal handelt es sich fast durchwegs um „republikanische“ Staatsbeamte, Staatspensionisten und Offiziere — und noch behält sich die „Arbeiterzeitung“ vor, weitere Namen zu veröffentlichen. Die Mittwochliste schmückt unter anderen der Landtagsabgeordnete Feder aus Spitz an der Donau, der Wiener Bezirksvorsteher Wiesinger, die Präsidentin des Wiener Frauenvereines Pachter, die Deutsche Lesehalle der Wiener Technik, das „Wiener Salonblatt“, verschiedene christliche Jungmännervereine usw. Von Mitgliedern der schwarzen Organisation, die in der Tschechoslowakei ihren Wohnsitz haben, stehen auf der Liste der von uns bereits zitierte Franz Josef Häußler aus Troppan, ferner Josefine Pfeisle, Prag-Emichow, Hieronymusgasse Nr.

berden Veranger kennen, den er später besonders einnehmend geschildert hat. Im Jahre 1847 kehrte er nach Prag zurück. Sofort setzte die polizeiliche Verfolgung ein, die indes durch die Anzeichen der Revolution unterbrochen wurde. Hartmann wurde mit Weizner in den Prager utraquistischen Nationalauschuß berufen. Als dieser jedoch die Beteiligung an den Wahlen in die Franzfurter Nationalversammlung ablehnte, schieden die beiden Freunde aus, und Hartmann wurde von Leimert als Deputierter für Frankfurt gewählt. Im Parlament ist Hartmann als Redner nicht wesentlich hervorgetreten, aber er nahm leidenschaftlichen Anteil an den Verhandlungen und trat namentlich für das von der Reaktion umklammerte Oesterreich mit allem Nachdruck ein. So ging er auch mit Blum und Fröbel als Deputation in das kämpfende Wien und entkam nur mit Not dem Schicksal Blums. In Wien nahm er tapfer an den Straßenkämpfen teil, wie ihn überhaupt der Entschluß, das Leben für die Freiheit hinzugeben, keine Phrase war. Und als der „Völkerkräftling“ verweist war, da erschall mit aller Bitterkeit seine Klage in der berühmten „Reimdrone“ des Pfaffen Maurilins“, die eines der bedeutendsten Denkmäler dieser Zeit geblieben ist.

Der „Freiheitskämpfer und Dichter“, wie ihn Freiligrath genannt hat, mußte nun wieder ins Exil und wanderte als „der Unstäte“ durch die Länder Europas. Im Jahre 1859 heiratete er in Genf: der Ehe entsprossen zwei Söhne, Heinrich, der noch als Knabe starb, und Ludo, der würdige Sohn eines Vaters, der bis zum Lebensende seinem reinen Idealismus treu geblieben ist. Moriz Hartmann starb am 13. Mai 1872 in Wien.

Tendenzdichter haben ein besonderes Schicksal. Ihr Dasein leuchtet rascher auf, aber er taucht mit der Zeit, für die sie gelebt, auch unter. Allein — und darin liegt die Unbill — dabei wird auch das vergessen, was sie an bleibenden Werten geschaffen haben. Und dies Los hat auch Hartmann erfahren, und auch er zu Unrecht. Seine lyrischen Gedichte zeichnen sich durch starke Empfindung, durch schlichten kristallinen Ausdruck vor den meisten Zeitgenossen aus und fallen gerade gegenüber den schlüssigeren, aber prunkenderen Versen Weizners angenehm auf. Ein so ergreifendes Gedicht, wie „O Gott, wie blaß sind deine Wangen!“ gehört auch unter den Besten zu den Seltenheiten. Und wenn er als Balladendichter nur den „weißen Schleier“ geschrieben hätte, würde ihm unter ihnen eine angesehenere Stelle gebühren. Aus den epischen Gedichten sei das stofflich und formal anziehende „Sodaville“ herausgehoben. (Sodaville rettet nach der Weiznerberger Schlacht die verlassene Gemahlin des Winterkönigs und verteidigt nach Jahren gegen seinen Freund ihre Ehre im Duell, dem er zum Opfer fällt.) Es enthält eine prächtige Schilderung des Scharas, die durch natürliche Frische Eberts Darstellung überbietet. Am bekanntesten ist heute noch der farbenreiche Dorfroman „Der Krieg um den Wald“, dessen Schauplatz Dnschnitz ist. Das Werk, an Michael Kohlhaas erinnernd, enthält viele soziale Motive. Eine große Zahl von Novellen belundet den Weltbild des vielgereisten und gesellschaftlich erfahrenen Dichters, der ungezwungen und fesselnd zu erzählen versteht und das besondere Wesen der Novelle künstlerisch immer vor Augen hat. Da gäbe es für die heutige Zeit noch viel Anlaß zur Wiedererweckung, die auch den eigenarti-

gen Märchen zu gestalten hätte. Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ hat eine Neuauflage von Hartmanns Werken in Angriff genommen, von der bis zum Kriege die zweibändige Biographie von Winter erschienen war. (Ein Sammelband von Briefen aus dem Vormärz gibt eine interessante Ergänzung.) Hoffentlich gestatten die Verhältnisse bald die Fortsetzung des verdienstlichen Unternehmens. Dieses Gedichtblatt mag aber mit den herzlichsten, seinem Sohne Ludo gewidmeten Versen (aus dem Nachlaß) schließen:

Gar viel und vieles kann auf Erden  
Aus einem kleinen Knaben werden;  
Das Beste, was er werden kann,  
Ist aber stets ein braver Mann. — r.

**Cyrill Wallenta.**  
Von J. J. David.  
Er war nun einmal hinterhältig und zum Verdacht geneigt. Und wenn er schon in Gesellschaft diesem einen sein Vertrauen geschenkt, so mußte er sich doch nach seiner Art dafür schadlos halten. Es war erstaunlich, was er in seinen vielen einsamen Stunden aus einem Satz herausnuschelte, der ganz ohne Belang gebraucht worden war.  
Es kamen Anspielungen und verdeckte Wendungen, die an ihr ordentlich umhörten. Bei'nah war das manchmal, als wünschete er, sein Weib hätte ein Geheimnis vor ihm, nur damit er's erkunden könnte. Sie kannte ja seine Eigenheit von früher her und ertrug sie aus Gewöhnung leichter. Aber niemals hatte sie sich so bestimmt, beharrlich und so in einer einzigen Richtung hin ausgesprochen.

**Die Anzahl der hungernden Kinder im Gouvernement Samara beträgt 1,160,000, davon befinden sich 95 Prozent auf dem Lande, 60,000 Kinder sind in Heimen untergebracht, 100,000 Kinder wurden abgeschoben, eine Million Kinder wartet noch auf Hilfe.**

**Ein reichsdeutscher Kommunistenführer der Untererschlagung bezichtigt.** Das kommunistische „Ruhr-Echo“, Essen, teilt folgendes mit: „Die kommunistische Partei Deutschlands, Unterbezirk Redlinghausen-Ruhr, hat Gustav Hammer wegen moralischer Pflichtverletzung und Untererschlagung von Geldern, die für die Rußlandhilfe bestimmt waren, durch einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung vom 9. Oktober 1921 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Die kommunistische Partei lehnt es voll und ganz ab, in irgend einer Weise für das Verhalten Gustav Hammers eine Verantwortung zu übernehmen.“ Der Kommunist Hammer war nicht nur im Ruhrbezirk, sondern weit darüber hinaus als der größte Schreier und Beschimpfer der freien Gewerkschaften und der sozialistischen Führer bekannt. Er gehörte der Geschäftsleitung der Freien Arbeiter-Union in Gelsenkirchen an.

**Die Post als Jungfernhäuf.** Die Oberpostdirektion Berlin beschäftigt sich nicht nur mit technischen und verwaltungsgeschäftlichen Arbeiten. Sie sorgt auch für das moralische Wohl ihrer Angestellten, insbesondere die jungen Mädchen „erfreuen“ sich einer liebenden Fürsorge, die bis in ihr Privatleben dringt.

Es besteht allen Ernstes eine Verordnung, daß junge Mädchen nur angestellt werden, wenn sie bei ihren Eltern oder Verwandten wohnen, andernfalls werden sie durch ältere Beamtinnen kontrolliert, ob ihr Zimmer nicht etwa „sturmfrei“ ist oder gar männliche Wesen in derselben Wohnung haufen. Auf eine Anfrage hat das Reichspostministerium mitgeteilt, daß diese „Fürsorge“ von den Beamtenerganisationen ausgehe, und daß sich die jungen Mädchen sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben, mit Ausnahme derjenigen, die ein Verhältnis hätten. Es ist natürlich unerhört, wenn eine Postbeamtin ein Verhältnis hat. Das paßt zu der Politik gegen die unehelichen Mütter. Wir schlagen der Oberpostdirektion Berlin vor, daß fortan jeder, der sich um ein Amt bewirbt, eine beglaubigte Bescheinigung dafür beibringen muß, daß er noch keines außerehelichen Geschlechtsverkehrs gepflegt hat.

**Zur Kriegsanzleihefrage.** Eine Abordnung der Delegation der Kriegsanzleihe-Schutzverbände sprach am Freitag beim Finanzminister Kovak vor. Minister Kovak erklärte, es werde Aufgabe der Regierung sein, im Sinne der Aeußerung des Präsidenten mit der Kriegsanzleihefrage auf das Eingehendste zu befassen. Dies kann geschehen, sobald die verfassungsmäßig befristete Verhandlung des Staatsvoranschlags erledigt sein wird. Es werde eine Lösung gesucht werden, die den Wünschen der Kriegsanzleihebesitzer nach Tunlichkeit Rechnung trägt, aber auch die Aussicht hat, im Parlamente Annahme zu finden. Eine besondere Schwierigkeit bildet das Problem der Lombardschuldner, da andererseits auch die Interessen der Geldinstitute berührt erscheinen.

**Prager Stadtrat.** In der gestrigen Prager Stadtratssitzung wurde unter anderem mitgeteilt, daß mit 1. Oktober l. J. die Zahl der aus der öffentlichen Versorgung ausgeschiedenen Personen 121.941 beträgt und daß 111.943 Personen noch in öffentlicher Versorgung bleiben. Für die Hungernden in Rußland wurde eine Subvention von 10.000 tsch. Kr. bewilligt, desgleichen auch ein Beitrag zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gemeinden in Frankreich. Schließlich wurde auch beschlossen, eine Kommission einzuberufen, welche sich mit einer Aenderung des Stadtwappens zu befassen hätte.

**Theatre Variete, Prag.** Die morgigen zwei Vorstellungen (Anfang halb 4 und halb 8 Uhr) bringen ein neues Programm, u. zw. A. R. Tur Cie Hanspringer, Kotke komischer Radfahrer, Mac Sovereigen Meister des Diabolospiels, Sedy Wendini Jongleur, Fred Kornau Kunstschleifer, Vera Daria Tänzerin, 2 Terras Modellsure, Lisa Orela und Partnerin Trapezakt. Das Gastspiel der Verwandlungskünstlerin Mich Fregolia wurde wegen des großen Erfolges verlängert.

**Ein Verlehnhalband gestohlen.** Auf dem deutschen Tennisspielplatz in Dubensky entwendete gestern ein unbekannter Dieb aus dem verlockenden Garderobeschrankchen das Verlehnhalband der Fabrikantensgattin Emma Gerer aus Prag II. Das Verlehnhalband ist 100.000 Kronen wert (die arme Fabrikantin!). Nach dem Dieb wird gefahndet.

**Zyfolbergiftung.** Gestern um halb sechs Uhr abends trank die Anna Jaskovcil aus Jizlow eine größere Menge Zyfol aus. Sie mußte durch die Rettungstation in das allgemeine Krankenhaus überführt werden. Das Motiv der Tat bilden häusliche Zwistigkeiten.

**Vom ersten Stockwerk hinuntergesprungen.** Die Arbeiterin Christine Komar sprang Donnerstag abends nach neun Uhr vom Gang des ersten Stockwerkes ihres Wohnhauses in Schutrow in den Hof. Sie brach sich das linke Schulterbein. Die Tat beging sie aus unglücklicher Liebe.

Es wurde ihr ganz ernsthaft unheimlich dabei. Denn das war ja nur eine Marten, wie es war. Gar nie mehr wissen, was man sagen oder wie man es herausbringen sollte, als stünde man vor Gericht oder gehe zur Beichte bei einer Mission. Da schweig man doch lieber ganz, wenn der Kajetan nur nicht auch hinter ihrem Schweigen was vermutet hätte. Derlei paßte ihr durchaus nicht. Sie war das nicht gewohnt, und es beengt sie ein Meid, das nicht für einen gemacht ist. Es lag wie ein Druck und eine körperliche Lähmung über ihr.

So gewöhnten sich die Eheleute das Reden miteinander beinahe ab. Es gab kurze Antworten, die keinerlei Nebenbinnen in sich schließen durften und also abgeschraubt und trübselig klangen. Ihm war das natürlich gar nicht recht, und er dachte sich's nach seiner Gepflogenheit, die sie täglich besser erfaßte, wie erbitterte. Es war wie eine ewige, grunlose Schwämmerei im Haus. Anneschla spürte das genau. Denn Kinder brauchen Wärme, und sie merken jeden Luftzug, der erkaltend durchs Zimmer streicht, und sie fordern unverzüglich ihr gewohntes Depuliat an Zärtlichkeit.

Sonst hatten die Eltern immer Zeit für sie gehabt. Nun kam sie dem Vater manchmal ungelogen, und sie störte ihn in Gedanken, die also sicherlich anders waren, als vordem. Er hatte etwas Jähzorniges auch ihr gegenüber an sich. Sie war gewohnt gewesen, der Mutter überallhin nachzutrippeln. Dagegen konnte man nichts einwenden. Denn eine Bäuerin, die einmal einer solchen Wirtschaft vorstehen will, die muß sich zeitlich gewöhnen, viel auf den Weinen zu sein und die Augen überall zu haben. Ein Schaden ist bald geschehen. Nun kam sie oftmals ungelogen. Ihre kleinen Füßchen tappten der Mutter in ihre unerbaulichen Gedanken hin-